Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 333 Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 20. Juli 1878.

Zur Wilhelms-Spende.

Am 20., 21. und 22. Juli d. J. soll nunmehr die in allen Zeitungen angekündigte Wilhelms-Spende gesammelt werden.

In allen Städten und Dörfern des Deutschen Reiches, in Schule und Haus, bei den Deutschen aller Religionsbekenntnisse sollen die Hände sich regen zur Darbringung dieser Spende.

Mann und Frau, Kind und Greis, ein Jeglicher soll beisteuern; denn nicht die Größe der Gabe, sondern das Gefühl, in welchem sie gegeben wird, ist von Bedeutung.

Kein Wort ist genügend zum Ausdrucke des Schmerzes, daß unser geliebter Deutscher Kaiser, der Einiger des Reiches, von ruchloser Hand verletzt wurde. Kein Wort ist genügend, um die Freude auszudrücken und den Dank gegen Gott, daß das Leben des Kaiserlichen Greises gerettet wurde. Wo aber das Wort versagt, ist zu allen Zeiten ein äußeres Opfer dargebracht worden.

So möge also Jeder zur Wilhelms-Spende ein Kleines beisteuern als Ausdruck des Schmerzes und des Leides, aber auch als Ausdruck der Freude und des Dankes, und jedes deutsche Gemüth möge sich daran erquicken, daß es beitrug, seinem Kaiser für den Ihm von Einzelnen angethanen Schmerz millionenfältige Freude zu bereiten.

Berlin, den 13. Juli 1878.

Im Namen und Auftrage des vom General-Feldmarschall **Grafen von Moltke** geleiteten Comites für die Wilhelms-Spende

Der geschäftsführende Ausschuß.

Duncker, Bürgermeister von Berlin, Vorsitzender des Ausschusses;
Bitter, Wirkl. Geheimer Rath, Präsident der Königlichen Seehandlung, Schatzmeister des Comites;
Graf **Arnim-Boytzenburg**, Oberpräsident a. D.; Dr. **Berthold Auerbach**;
Dr. **Engel**, Geh. Ober-Regierungsrath, Director des Kgl. Statist. Bureaus;
Graf **Eulenburg-Praffen**, Rittmeister a. D.;
Wiebe, Director des Kaiserlichen General-Postamtes.

Vorstehender Aufruf wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht mit dem Bemerken, daß Beiträge zur Wilhelms-Spende außer in unserer Rathhaus-Inspection an mehr als 200 über die ganze Stadt vertheilten Sammelstellen entgegen genommen werden, welche durch den Aushang des obenstehenden Aufrufes, sowie eines Plakats in blauer Farbe:

„Sammelstelle zur Wilhelms-Spende"

kenntlich gemacht werden.

Der Ertrag der Sammlung wird Sr. Majestät dem Kaiser und König zu einem wohlthätigen Zwecke dargebracht werden.

Es sollen keine höheren Beiträge als Eine Mark, wohl aber auch die geringsten Spenden in Pfennigen angenommen werden.

Breslau, den 18. Juli 1878.

Der Magistrat hiesiger Königl. Haupt- und Residenz-Stadt.

Die Reaction lockt.

Sie kriechen wieder aus allen ihren Schlupfwinkeln hervor, in welche sie sich seit länger als einem Jahrzehnt zurückgezogen hatten, d. h. seit der Zeit, als die Ziele der Bismarck'schen Politik klarer hervortraten; sie nörgelten und mäkelten zwar an derselben herum, weil sie dieselbe nicht verstanden und ihnen jeder geniale Zug, der sie von der Manteuffel'schen Leisetreterei entfernte, verhaßt war, aber sie wagten sich doch nicht hervor mit ihren philiströsen Bedenken. Jetzt kommen sie wieder; kaum zeigt sich in weiter Ferne der Schein einer Reaction, so springen sie frohlockend heraus, denn sie halten ihre Zeit wieder für gekommen.

Es sind ja lauter ehrenwerthe Männer, die Männer der neuen, vorläufig noch namenlosen Partei, und Manche sind unter ihnen, die früher in den Reihen der nationalliberalen, ja sogar der Fortschrittspartei wacker gekämpft haben. Aber das Wesen der Partei war uns noch nicht klar, bis uns endlich Ein Mann unter den öffentlichen Rednern — nur der Name, nicht die Rede selbst — die Augen öffnete. Niemand hat ihn willkommener geheißen, als wir, die wir ihn kennen seit der Zeit, als das politische Leben in Preußen sich zu entwickeln begann; überall zeigte er sich, wo sich für die Reaction eine Pforte öffnete, und mehr als alle Reden und alle Zeitungsartikel klärte sein Erscheinen allein uns über das Wesen der neuen Partei auf, so wie über die Wege, auf welche er sie zu führen gedenkt. Es war ein Mißgriff ohne Gleichen, als ihm die Führer der neuen Partei die Tribüne öffneten; sie kannten Breslau zu wenig. Der Abfall erfolgte sofort; man hatte zu schnell den Vorhang gelüftet.

Wir gedachten lebhaft des Vereins für „Gesetz und Ordnung" im Jahre 1848; auch dahin flüchteten sich Alle, welche mit dem Gange der Dinge nicht einverstanden waren; natürlich war auch er Einer der Ersten, wie er ja auch den Tag von Olmütz, der noch heute jedem Preußen die Schamröthe ins Gesicht treibt, bejubelte; war er nicht Mitglied jener Deputation welche das Ministerium Manteuffel beglückwünschte, weil mit diesem Tage die Thore der Revolution für immer geschlossen waren? Wir wissen es nicht, aber jedenfalls gehörte er zu Denen, welche die Absendung der Deputation eifrig betrieben. [illegible] die Revolution war allerdings geschlossen, aber Preußen auch aus Deutschland hinausgedrängt und aus der Reihe der maßgebenden Großmächte ausgestrichen, bis zu jenen gewaltigen Ereignissen, welche schließlich die Vertreter sämmtlicher europäischen Großmächte in der Hauptstadt des neuen Deutschen Reiches zusammenführten.

Wir gedachten der Zeit, als Herr v. Manteuffel im Vorzimmer Napoleon's III. promenirte, um zu warten, bis die Vertreter der Mächte darüber deliberirt hatten, ob Preußen überhaupt zum Pariser Congreß zuzulassen sei, und vergleichen sie mit der Gegenwart, in welcher Fürst Bismarck die ersten Minister der europäischen Mächte in Berlin um sich versammelte.

Das ist der Umschwung von der Reaction durch die fortschreitende Bewegung der Geister hindurch — ein Umschwung, den der Mann der neuen Partei nicht versteht; er hat auch nichts dazu gethan, um ihn herbeizuführen. Für ihn lockt die Reaction in weiter Ferne, und er ist sofort wieder da als Merkzeichen für die Andern, wohin die neue Partei führt.

Aber er und die Männer, welche ihm folgen — sie könnten sich täuschen, wie er und sie sich oft getäuscht haben. Mit dem deutschen Reichstage läßt sich nicht so experimentiren, wie es mit dem preußischen Abgeordnetenhause geschehen ist; eine nochmalige Auflösung des deutschen Reichstages, wie es die Heißsporne in Aussicht stellen, könnte sich leicht am Deutschen Reiche selbst rächen; das Deutsche Reich ist noch nicht so fest begründet, weder in den deutschen Fürsten, noch leider in den deutschen Volksstämmen, daß man es „mit leichtem Herzen" zu einem Conflict kommen lassen dürfte; und glücklicher Weise drohen auch nicht auswärtige Verwickelungen, welche wie damals in Preußen den Conflict lösen könnten.

Das Deutsche Reich bietet keinen Boden für die Reaction, welche einzelne Männer der neuen Partei, besonders Jene, die wir in dem Einen gezeichnet zu haben glauben, schon anrücken sehen; noch einmal, sie könnten sich täuschen. Fürst Bismarck selbst befindet sich darüber in keiner Täuschung; Niemand sieht besser ein als er, daß der deutsche Reichstag doch eine andere Körperschaft ist, als das preußische Abgeordnetenhaus; er wird sich kaum zu einer zweiten Auflösung entschließen, denn es dürfte ihm schon heute zum Bewußtsein gekommen sein, daß die erste ein Mißgriff war.

Das deutsche Volk ist jetzt berufen, zu entscheiden, ob der fortschreitenden Entwickelung des deutschen Reiches ein Halt zugerufen werden soll oder ob es auf der Bahn beharren will, die ihm der leitende Staatsmann selbst vorgezeichnet hat. Möge es sich durch die Sturmvögel einer finsteren Reactionsepoche, wie sie jetzt wieder, wo ein anderer Wind zu wehen vielleicht nur *scheint*, hervortauchen, nicht abirren lassen; möge es an den Männern festhalten, die auch in der Reaction treu zu ihm gehalten haben!

Jeder, der nach der Erfahrung, welche die letzten Wahlen gebracht, heute noch Uneinigkeit in die liberalen Parteien hineinwirft, hilft der Reaction oder der Revolution, und die Erstere ist immer der Letzteren vorangegangen.

Breslau, 19. Juli.

Officiös war mitgetheilt worden, daß dem neuen Reichstage in der ersten Session nur das Ausnahmegesetz gegen die Socialdemokratie vorgelegt werden solle. Nach anderen Mittheilungen wird die Regierung für den Fall, daß sie bei den Wahlen eine Majorität in ihrem Sinne erhält, dem Reichstage sogleich auch noch andere Vorlagen unterbreiten. Dahin gehört in erster Linie die *Novelle zum Strafgesetzbuch* mit dem Kautschukparagraphen, zu welcher Vorarbeiten in dem Justizministerium und dem Reichs-Justizamt seit Langem gemacht werden. Ferner will die Regierung, nach den uns zugehenden Nachrichten, mit einem neuen *Reichsvereinsgesetz*, wozu bereits die Vorarbeiten im Reichs-Justizamte begonnen sind, und mit der Abänderung des *Wahlgesetzes* vorgehen, doch ist in diesem Betracht noch zweifelhaft und kaum wahrscheinlich, daß diese Gesetzentwürfe gleich in der ersten Sessionsperiode vorgelegt werden. In Betreff einer Aenderung des Wahlgesetzes herrscht übrigens, wie hier bemerkt sein mag, innerhalb der nationalliberalen Partei darüber ziemliches Einverständniß, daß die Bestimmungen über die Altersstufe zur Wahlberechtigung und über den Wohnsitz an einem Orte geändert wurden müssen. Dies Alles, wie gesagt, ist nur in Aussicht genommen für den Fall, daß die Regierung die Majorität des Reichstages auf ihrer Seite hat. Sollte sie jedoch durch die Wahlen für ihre Projecte keine Mehrheit erlangen, so hat der Reichskanzler darüber keinen Zweifel gelassen, daß er für diesen Fall vor einer *nochmaligen Auflösung des Reichstages* durchaus nicht zurückschrecken würde. Das letztere glauben wir nicht, wie wir im vorstehenden Leitartikel auseinander gesetzt haben.

Nach der „Trib." wäre die Rückkehr des Reichskanzlers aus Kissingen nach Berlin mit Sicherheit zum Beginn der außerordentlichen Reichstagssession zu erwarten. Bis dahin wird er theils in Kissingen die Cur gebrauchen, theils Erholung in ländlichem Aufenthalt suchen. Im Spätherbst will sich der Fürst auf längere Zeit von den Geschäften *zurückziehen*. Daß indeß der Reichstag die neuen Zoll- oder Steuerprojecte ohne deren Urheber in Berathung nehmen sollte, ließe sich doch nur unter gänzlich anomalen Verhältnissen voraussetzen. Die sämmtlichen preußischen Minister verbleiben bis nach den Wahlen in Berlin und treten erst dann ihre Urlaubsreisen an. Berathungen und Beschlüsse über Vorlagen für den preußischen Landtag sind erst im Laufe des September zu erwarten. Der Landtag wird schwerlich früher als im vorigen Jahre, d. h. an einem der letzten Tage des October, seine Thätigkeit beginnen können.

Die Verhandlungen der Pforte mit **Oesterreich** wegen der Occupation von Bosnien und der Herzegowina haben noch zu keinem Resultate geführt. Vorläufig stehen die Dinge so, daß keine wie immer geartete Instruction der Pforte an den General-Gouverneur von Bosnien, Vali *Mazhar Pascha*, und an den Commandanten der türkischen Streitkräfte in Bosnien bezüglich des Einmarsches der österreichischen Truppen erfolgt ist. Die türkischen Bevollmächtigten nehmen vorläufig den Standpunkt ein, daß die Pforte Erklärungen über die Occupationsdauer sowohl, als über das Occupationsgebiet von Oesterreich verlangt. Sie legen die Geneigtheit an den Tag, die Occupation sich ruhig vollziehen zu lassen gegen regelmäßige Uebergabe des inventirten türkischen Staatseigenthums, sowie des etwa zurückzulassenden Kriegsmaterials. Außerdem betonen sie die Nothwendigkeit, daß die österreichische Occupation sich nicht auf das Sandschak Novi-Bazar erstrecke, welches für die strategischen Positionen der Türkei gegen Serbien und Montenegro für die Pforte von großer Wichtigkeit ist und überdies den Concentrationspunkt für den größten Theil der aus Bosnien und der Herzegowina sich zurückziehenden türkischen Truppen bilden würde.

Recht bedenklich lauten die Nachrichten über die von der **Türkei** eingenommene Haltung in der *griechischen Frage*. Die Pforte will keinerlei über das Maß der von ihr bereits zugestandenen Grenz-Rectificationen hinausgehenden Zugeständnisse bewilligen und trifft bedeutende militärische Vorbereitungen, um die Grenzprovinzen zu „pacificiren". In Griechenland herrscht gleichfalls eine sehr erregte Stimmung.

Der Abschluß der Convention mit England geschah, der „Polit. Corr." zufolge, mit vollster Zustimmung des Sultans; in Konstantinopel behauptet man sogar, es sei von ihm die Anregung dazu ausgegangen (?). Die Frage der Cession *Cyperns* wurde übrigens erst in dem am 3. Juli abgehaltenen großen Rathe dem Wunsche des Sultans gemäß entschieden. Das Votum wurde mit 126 gegen 4 Stimmen abgegeben; an der Spitze der 4 Opponenten stand der alte Namyk Pascha. Der Sultan, den Einfluß dieses populären Alt-Türken fürchtend, versuchte denselben durch die Verleihung einer neuen Würde (der des Yaver-Ekrem) zu beschwichtigen; seinen drei Gesinnungsgenossen wurden gleichfalls Auszeichnungen zu Theil.

Die türkische Presse begrüßt die Convention mit England mit Jubel. So schreibt der „Vakit":

„Endlich sind wir die Einmischung des Auslandes in unsere Angelegenheiten los. Unter dem Schutze Englands, dessen Interessen mit den unsrigen verknüpft sind, werden wir unsere Finanzen, unseren Ackerbau, unseren Handel reorganisiren, unsere unerschöpflichen Hilfsquellen erschließen. Eine Aera der Wohlfahrt eröffnet sich nun der Türkei."

Das Wiener „Tgbl." brachte gestern detaillirte Nachrichten über einen angeblich verunglückten Putsch in **Serbien**, der von dem Prätendenten *Karageorgiewitsch* ausgegangen sei. Von Belgrad aus wird diese Mittheilung als *erfunden* bezeichnet.

Die **englischen** Blätter sind voll von Berichten über den glänzenden, nahezu königlichen Empfang, welcher Lord *Beaconsfield* bei seiner Heimkehr zu Theil wurde. Sämmtliche Blätter mit ganz vereinzelten Ausnahmen feiern seine Verdienste in schwungvollen Leitartikeln. Allen voran geht die „Times", welche schreibt:

„Wenn schwerlich bezweifelt werden kann, daß die gegenwärtige Gelegenheit mit Bezug auf die von ihr abhängenden Folgen eine der merkwürdigsten der Geschichte Englands ist, so kann noch viel weniger Zweifel darüber herrschen, daß sie bei Weitem den merkwürdigsten Vorfall in der Laufbahn des Premiers selber bildet. Er hatte lange zuvor außerordentliche Erfolge erzielt. Mit kaum irgendwelchen anderen Hilfsmitteln als seinem eigenen Geiste hatte er eine große Partei ein Menschenalter hindurch geleitet und sie von einer Zeit völliger politischer Niederlage zu einer Stellung unbezweifelter Herrschaft geführt. Er hatte mit ihr oder durch sie die verwickeltste Frage unserer heimischen Politik gelöst — nämlich die Parlamentsreform. Obwohl er in Folge seines unvermeidlichen Widerstandes gegen gewisse nothwendige liberale Maßregeln von den Wählerschaften, die er selber geschaffen, wiederum geschlagen wurde, behauptete er eine Stellung, welche ihn in den Stand setzte, sich den späteren Rückschlag zu Nutze zu machen, und er wurde einer der mächtigsten Minister dieses Jahrhunderts. Dies allein sind sehr beträchtliche Thaten, und obwohl wir oft Grund zu gegnerischer Beurtheilung des Verhaltens und der Maßregeln des Premiers hatten, gehören wir nicht zu denen, welche da glauben, daß stetige Erfolge solcher Gattung hier zu Lande ohne sittliche und geistige Vorzüge höchster Ordnung erzielt werden können. Eine solche Laufbahn ward nicht unangemessen mit der Grafenwürde gelohnt, und wenn Lord Beaconsfield's öffentliches Leben in jenem Augenblicke geendigt hätte, würde es hinreichend ausgezeichnet gewesen sein, um selbst seinen eigenen Ehrgeiz zu befriedigen. Aber heute, am Ende eines langen und zweifelhaften Kampfes, krönt ein noch ungewöhnlicherer Erfolg die Laufbahn des Premiers. Er kehrt heim, nachdem er das Amt eines ersten Bevollmächtigten Englands in der wichtigsten und bedenklichen Unterhandlung unserer Zeiten versehen hat, und er hat sich dessen zur Zufriedenheit seines eigenen Landes und unter dem allgemeinen Beifall Europas entledigt. Jedenfalls hat er einen fürchterlichen Krieg abgewandt, zu gleicher Zeit Würde und Ansehen seines Landes behauptet und aller Wahrscheinlichkeit nach die Angelegenheiten des Ostens auf eine Grundlage versetzt, auf der ein wirklich haltbares Gebäude aufgerichtet werden kann. Lord Beaconsfield wird heute in London als die Hauptperson in einem der ehrenvollsten Triumphe der gegenwärtigen Diplomatie Englands bewillkommt werden. Zu dem Rufe eines ausgezeichneten englischen Staatsmannes hat er den eines ausnehmend erfolgreichen auswärtigen Ministers hinzugefügt, und es wäre schwer anzugeben, welch größere Auszeichnung noch für ihn übrig bliebe. Es giebt Augenblicke in der Laufbahn bedeutender Männer, wo Gerechtigkeit sowohl wie Großmuth es verbieten, auf die Fehler und Irrthümer Nachdruck zu legen, welche jene unterbrochen haben, und in diesem Geiste wird das englische Publikum nicht verfehlen, heute für die mannigfachen Mißgriffe Vergebung zu ertheilen, welche ohne Zweifel im Verlauf der ministeriellen Politik der drei letzten Jahre begangen worden sind."

Die Besetzung *Cyperns* macht, wie die „Army and Navy Gazette" hervorhebt, es in Zukunft auch nothwendig, daß in diesen Gewässern eine größere englische Flotte unterhalten wird, als dies vor dem Ausbruche des Krieges der Fall war. Die Schiffe des Canalgeschwaders werden zurückberufen werden, sobald „die orientalische Frage gelöst" sei, aber deren Plätze werden durch andere, jüngst in Dienst gestellte Schiffe ausgefüllt werden.

Die Meldung vom Tode des Sultans von **Marokko** ist, wie die „Morning-Post" aus Gibraltar am 8. d. erfährt, voreilig, doch war der Gesundheitszustand des Herrschers nach den jüngsten Berichten höchst beunruhigend. Sein Tod würde das ohnehin schwer heimgesuchte Land in noch größere Verwirrung stürzen; in vielen Theilen des Landes ist in Folge der Dürre eine Hungersnoth eingetreten und in zwei Kreisen des Landes ist ein Aufstand ausgebrochen. Bei Bekämpfung desselben ist einer der Prinzen der königlichen Familie, vermuthlich der Neffe des Herrschers, getödtet worden.

In **Frankreich** steht die Compensations-Frage noch immer auf der Tagesordnung der öffentlichen Discussion. Waddington will die nächste Gelegenheit ergreifen, um sich über die Rolle auszusprechen, welche die Regierung auf dem Congresse gespielt. Von den Officiösen wird jetzt verbreitet, daß dieselbe leicht hätte Concessionen erlangen können, ja daß man ihr solche förmlich angetragen habe, welches Anbot aber zurückgewiesen worden sei. Diese Zurückhaltung erscheint nicht unwahrscheinlich, doch werden die Gegner des Cabinets nicht verfehlen, die Fabel von dem Fuchse und den sauren Trauben auf dasselbe anzuwenden.

Die antiösterreichischen Demonstrationen in **Italien** mehren sich. Auf dem Meeting, welches am vergangenen Sonntag in Neapel abgehalten wurde und auf dem es nach der Versicherung verschiedener ministerieller Blätter ziemlich maßvoll hergegangen sein soll, wurden Telegramme aus den Städten Triest und Trient verlesen, welche erklären, daß Oesterreich keine Ruhe haben solle, bis diese italienisch sprechenden und italienisch geborenen Städte mit Italien vereinigt seien. Ein Telegramm des Grafen Saffi sagt dasselbe. Unter den Rednern zog Imbriani gegen den Congreß los, welcher Oesterreich die Provinzen gegeben habe, auf die es keinen Anspruch habe und dagegen Italien die Provinzen vorenthalte, auf die es alle Ansprüche habe. Herr Zerbi von der Rechten verbürgte sich für eine Vereinigung seiner Partei mit der Linken für den Fall eines Revindications-Krieges. Professor Bovio, Deputirter der Linken, sagt, daß der Congreß außer Stande sei, das Princip der Nationalitäten zu erdrücken. Der Präsident verlas unter enthusiastischem Beifall eine Resolution, welche die auswärtige Politik des Ministeriums verdammte und das Zusammenwirken aller Italiener mit ihren Brüdern von Trient und Triest versprach. Außerdem erfährt man, daß auch in Lucca eine Demonstration mit den üblichen Rufen auf Triest und Trient veranstaltet wurde und daß zu Livorno „das Feuer wachgehalten wird", indem seit dem neulichen Spektakel im Theater allnächtlich die Straßenecken mit langen Papierstreifen beklebt werden, auf denen mit großen Lettern „Viva Trento!" und „Viva Trieste!" gedruckt ist. Aus Bologna wird die dortselbst erfolgte Gründung einer weiteren Filiale der „Italia Irredenta gemeldet. Auch wäre zu erwähnen, daß die vier jungen Leute, welche wegen der am 28. Juni vor dem österreichisch-ungarischen General-Consulate in Venedig aufgeführten Scandalscene verhaftet worden waren, wegen Mangels an Beweisen auf *freien Fuß* gesetzt wurden. Kommenden Sonntag soll sowohl in Florenz als auch in Mailand ein Meeting zu Gunsten der Annexion stattfinden. Die italienische Regierung wird wohl daran thun, sich vorzusehen.

Die **spanische** Regierung beantwortet die Vorwürfe wegen der zahlreichen Raubanfälle in Catalonien damit, daß dies die letzten Spuren des Bürgerkrieges seien und daß die Regierung alles aufbieten werde, um der

Wiederholung solcher Ereignisse vorzubeugen. Dagegen wurde die in den Cortes angeregte Aufhebung des Belagerungszustandes in den baskischen Provinzen mit dem Hinweis abgelehnt, daß die für die Verhängung des Belagerungszustandes in jenen Provinzen maßgebend gewesenen Ursachen auch heute noch in voller Kraft beständen. — Mittelst eines Circulars wurden die Paßvorschriften vom Jahre 1870 und 1875 für aufgehoben erklärt und zugleich das Decret von 1862 wieder in Wirksamkeit gesetzt, wodurch „die nach Spanien reisenden fremden Staatsangehörigen der Nothwendigkeit enthoben werden, Pässe an der Grenze zu präsentiren oder diese vor ihrem Eintritte nach Spanien durch die spanischen Consuln visiren zu lassen.“ Es wird ihnen jedoch empfohlen, Heimathscheine mit sich zu führen.

Wie ein im Abendblatte mitgetheiltes Telegramm aus Rom meldet, soll der **Curie** der Abschluß einer Convention mit der Pforte gelungen sein, durch welche die katholisch-kirchlichen Angelegenheiten innerhalb des osmanischen Reiches geregelt werden. Wenn die gleichzeitig telegraphirte Verleihung der Jurisdiction über die preußischen Bischöfe an den Nuntius in München als ein Schritt zur Versöhnung bezeichnet wird, so können wir dieser Auffassung nicht beistimmen. Uns scheint dies eher auf eine Verschärfung des Conflictes hinzudeuten, wofür auch andere Symptome sprechen.

Die **Schweiz** will eine internationale Regelung des Patent-, Marken- und Muster-Schutzes in Anregung bringen. In Deutschland wird ein derartiger Vorschlag sicherlich mit Freuden begrüßt werden. Wir haben in den letzten Jahren über die in Rede stehende Materie drei Gesetze erhalten, welche als mustergiltig angesehen werden können. Wenn die Grundzüge derselben in eine entsprechende internationale Gesetzgebung aufgenommen würden, so wäre damit für den Weltverkehr ein neuer unbestreitbarer Gewinn erreicht. Gegenwärtig wird Ausländern der Schutz nur unter der Bedingung der Gegenseitigkeit resp. auf Grund besonderer Verträge gewährt.

Der **niederländischen** Regierung drohen aus dem Aufstande der Atchinesen noch ernste Unbequemlichkeiten zu erwachsen. Aus einer, vom 29sten Juni datirten und an den Colonialminister gerichteten Depesche des General-Gouverneurs von niederländisch Indien ist ersichtlich, daß, während der Gouverneur von Atchin mit Truppenmacht auf Gedoeng rückte, zahlreiche Feindesschwärme sich auf die Vier Moekens und auf Lepong warfen. Der Feind besetzte die Engpässe von Glitaroen, Beradoen und Blangkallan, plünderte, sengte und mordete. Am 23. Juni kam der Gouverneur mit zwei Bataillonen und einigen Geschützen von Gedoeng zurück. Das Defilé von Beradoen wurde forcirt, wobei die Holländer bedeutende Verluste erlitten. Der Feind erhielt Verstärkungen aus dem Gebirgslande. Auch die Holländer wurden durch mehrere Bataillone von Java aus verstärkt. Einstweilen werden die Kammern, welch kaum erst für Atchin bewilligt hatten, nicht umhin können, die nachträglich von der Regierung verlangten Summen, im Betrage von 19 und von 8 Millionen Gulden, ebenfalls anzuweisen, obendrein in der Voraussicht, daß dies noch lange nicht die letzten Opfer jenes unglücklichen Krieges sein dürften.

Nächste Woche beginnt die außerordentliche Session der **belgischen** Kammern. Im Vordergrunde der Berathungen dürfte diesmal die Schulfrage stehen. Das Programm Humbeek's richtet sich zunächst auf die Abschaffung der Ertheilung des religiösen Unterrichts, der in den Staatsschulen durch die Staatsprofessoren unter Aufsicht der Geistlichkeit ertheilt wird. Der Unterrichtsminister will die Schule, insofern sie eine Staatsschule, völlig neutral stellen, d. h. anordnen, daß von Staatswegen durchaus kein religiöser Unterricht, wie es bis jetzt der Fall war, ertheilt werden soll. Der Staat soll nur an gewissen Tagen und Stunden die Schulgebäude der Geistlichkeit einräumen, und wer dann deren Lehren genießen will, der mag es thun. Der Hauptpunkt der vorzunehmenden Reformen bleiben übrigens die sogenannten Ecoles normales, in denen die Lehrer und Lehrerinnen ausgebildet werden. Die früheren liberalen Administrationen hatten dieselben so vernachlässigt, daß heutzutage in diesen Anstalten der Clerus und nicht der Staat der wirkliche Herr ist.

Zur Wahlbewegung.

[**Wahlchronik.**] Wie man der „Magdeb. Ztg.“ aus **Neuhaldensleben** schreibt, sind die durch Herrn v. Forckenbeck den dortigen Wählern gegebenen Erklärungen für allseitig befriedigt erachtet worden. Es sei mithin von einer Opposition gegen die Wiederwahl des Herrn von Forckenbeck keine Rede mehr. Desgleichen wird dem citirten Blatte aus **Wolmirstedt** gemeldet, Herr von Forckenbeck dürfte wie 1874 und 1877 mit an Einstimmigkeit grenzender Majorität wiedergewählt werden. — Der für den 1. **anhaltischen Wahlkreis** von den **vereinigten liberalen** Parteien in Zerbst aufgestellte nationalliberale Reichstagscandidat, Herr Fabrikant Dr. Max **Weigert** aus Berlin, hat in der dort stattgefundenen Versammlung einen durchschlagenden Erfolg errungen.

Herr v. **Treitschke** hat einen sehr bemerkenswerthen Brief an seine bisherigen Wähler in Kreuznach gerichtet. In demselben erklärt er nämlich, nachdem er sein bekanntes Programm, Ausnahme-Gesetze, indirecte Steuern, Retorsionszölle, dauernde Fixirung der Armee-Präsenzstärke, entwickelt, zum Schluß:

„Ich werde mich immer mit herzlicher Dankbarkeit daran erinnern, daß der Wahlkreis Kreuznach-Simmern mir vor 7 Jahren sein Mandat entgegenbrachte ohne mein Zuthun und ohne mich auf das Glaubensbekenntniß einer Partei zu verpflichten. Wenn ich meine alten Wähler heute bitte, bei der nächsten Wahl mir wieder ihr Vertrauen zu schenken, so kann ich mich auch diesmal nicht an das Programm einer Fraction binden. Ich habe dem Wahlkreise meine Ueberzeugungen freimüthig ausgesprochen; wird mir die Ehre der Wahl nochmals zu Theil, so muß ich mir vorbehalten, meinen Platz im Hause da zu nehmen, wo ich Genossen dieser Gesinnungen finde.“

Herr v. Treitschke stellt sich auch mit dieser Erklärung, wie er es schon durch sein Auftreten in Berlin gethan, außerhalb der nationalliberalen Partei; da bleiben ihm nur noch die Conservativen übrig.

In **Schaumburg-Lippe** arbeiten die Conservativen gegen den von nationalliberaler Seite aufgestellten Consul H. **Meier** aus Bremen. In einem Aufruf, welcher von „Wählern aus den Aemtern Bückeburg, Stadthagen und Hagenburg“ unterzeichnet ist, beklagen sich diese bitter darüber, daß dem Lande ein **Ausländer** als Candidat aufgebürdet sei. (Das Schlagwort ähnelt sehr jenem, das in Breslau die neue Partei ausgegeben.) Es wird Herr v. Oheimb als Candidat aufgestellt und demselben nachgesagt: „Derselbe ist **unabhängig** nach jeder Seite hin, und trotz seines **Standesvorrechtes** ein Mann aus dem Volke, der weiß, was demselben noth thut, und mithelfen will, daß wir wieder bessere Zeiten erhalten. Er wird deshalb — worauf bezieht sich wohl dies deshalb? — dem Fürsten Bismarck **bedingungslos** seine Unterstützung leihen und damit das Wohl unseres weiten wie engeren Vaterlandes fördern helfen.“

Die **Freiconservativen** haben nun ihre Wahltaktik endgiltig festgestellt. Die „Post“ schreibt:

„Im Bewußtsein ihrer Aufgabe, bei den bevorstehenden Wahlen alle wirklich nationalen Elemente zu gemeinsamer Action zu vereinigen und auf diese Weise auf die Verstärkung des entschieden nationalen Theiles des Reichstages hinzuwirken, stellt die deutsche Reichs- (freiconservative) Partei, soweit sie in Verbindung mit dem Wahlcomité hierselbst steht, planmäßig nur in solchen Wahlkreisen eigene Candidaten auf, in welchen sie entweder mit Aussicht auf Erfolg in den Wahlkampf eintreten kann oder, wie in den von den Ultramontanen beherrschten Theilen Oberschlesiens, nur entschiedene Gegner im Felde stehen. Im Uebrigen ist sie bestrebt, durch die Stimmen ihrer Anhänger demjenigen Candidaten ohne Rücksicht auf seine specielle Parteistellung zum Siege zu verhelfen, welcher sich bereit erklärt, die Regierung in dem Kampf gegen die Socialdemokratie auf dem von ihr betretenen Wege kräftig zu unterstützen, und im Uebrigen ihrem bekannten Programm insbesondere bezüglich der Wirthschafts- und Steuerfragen am meisten sich nähert. Auch für diejenigen Kreise, in welchen demzufolge die Betheiligung der Partei an dem Wahlkampf Mangels eines eigenen Candidaten äußerlich nicht in die Erscheinung treten kann, ergeht indessen an die Parteigenossen die dringende Aufforderung, sich selbstständig zu organisiren und an der Wahl als geschlossene Partei sich zu betheiligen.“

Auch der abgesetzte **Erzbischof von Köln** mischt sich in die **Wahlbewegung**. Er schreibt in einem Erlaß, den die „K. Volksz.“ an der Spitze ihres Blattes veröffentlicht:

„Insbesondere kann ich es nicht unterlassen, bei dieser Gelegenheit alle treuen Katholiken zu erinnern und aufzufordern, bei den bevorstehenden Wahlen der Volksvertreter, welche in dem gegenwärtigen kritischen Zeitpunkte nach der Ueberzeugung Aller, denen die Zeichen der Zeit nicht ganz verborgen sind, für die fernere Entwickelung der inneren Verhältnisse unseres Vaterlandes von großem und vielleicht entscheidendem Einflusse sein werden, ihre hochwichtige Pflicht gegen Gott und Vaterland mit größter Sorgfalt, Treue und Gewissenhaftigkeit zu erfüllen und auch das Anliegen um einen glücklichen, für Kirche und Staat heilbringenden Ausfall der Wahlen in andächtigem Gebete Gott zu empfehlen.“

Die „Pfälzer Zeitung“ bringt jetzt den Aufruf des Wahlcomite's der pfälzischen Centrumspartei. In dem ziemlich umfangreichen Actenstück wird, wie dies zu erwarten war, alle Noth der Gegenwart von der Herrschaft des Liberalismus abgeleitet. „Alle schönen Hoffnungen,“ heißt es im Eingang, „die das Volk sonst hatte, sind zerronnen, alle die herrlichen Versprechungen einer glücklichen Zukunft, mit welchen der Liberalismus große Theile unseres Volkes bisher gängelte, haben sich als Täuschung erwiesen. Die traurigen Folgen der Regierungsweise wie sie seit Jahren im Deutschen Reich herrschte, treten offen zu Tage und jeder fühlt ihre drückende Last. Nicht Hebung des Wohlstandes hat man uns gebracht, sondern allgemeine zunehmende Verarmung. Die Milliarden sind in vermehrter Auflage wieder aus dem Lande gewandert, unser nationaler Wohlstand schwindet, und der ehrliche Arbeiter sucht vergeblich Beschäftigung im Vaterland“ u. s. w. So sicher der Liberalismus alle diese schlimmen Dinge zu verantworten hat, so gewiß werden bessere Zeiten unter der Herrschaft der clericalen Grundsätze kommen. „Das Centrum hat,“ heißt es weiter, „ununterbrochen vor der verkehrten Richtung in Gesetzgebung und Politik gewarnt, es besitzt allein auch die Mittel, um wieder erträgliche Zustände herzustellen.“ Daher wird den Anhängern des Centrums vor allem die Parole ausgegeben: „Keine Wahlenthaltung! Diese wäre gerade im jetzigen Augenblick doppelt verhängnißvoll und käme einer förmlichen Abdankung gleich.“ Im Weiteren werden dann die einzelnen Punkte des bekannten Programms der Centrumspartei entwickelt und zum Schlusse die Namen der Candidaten für die sechs pfälzischen Wahlkreise aufgeführt.

In Folge der veränderten Taktik der **Protestpartei im Reichslande** dürfte dort die Wahlbewegung einen erregten Charakter annehmen. Die Protestpartei hat nämlich auf Anrathen Gambetta'scher Agenten dem stummen Protest entsagt und beabsichtigt, in Gemeinschaft mit den Ultramontanen durch Aufstellung von Candidaten, welche das Verlangen des Volkes nach thätiger Betheiligung an den berathenden Körperschaften erfüllen, gleichzeitig aber bei jeder Gelegenheit gegen die „Vergewaltigung“ losdonnern, den zu „gefügigen“ Autonomisten Concurrenz zu machen. Der Candidatur Kablé's in **Straßburg** haben wir bereits gedacht. Der bisherige Abgeordnete dieser Stadt, Gustav **Bergmann**, veröffentlicht im „E. J.“ eine Zuschrift an die Wähler, worin es u. A. heißt:

Wiederholtem Andringen nachgebend, habe ich es von Neuem angenommen, meine Candidatur für den Reichstag aufzustellen. Seither ist eine andere Candidatur aufgetaucht; allein sie ist nicht im Stande, meinen Entschluß abzuändern. Die Anhänger meines Concurrenten empfehlen dem Abgeordneten, wie recht und billig, Würde und Festigkeit. Ich darf mich der Meinung hingeben, daß meine Vaterstadt, indem sie mich zu ihrem Vertreter im Reichstag wählte, hinsichtlich der Würde und Festigkeit des Charakters nichts an Achtung einbüßte und auch nichts einbüßen wird, wenn sie mir das Mandat noch einmal anvertraut.

Wenn es von nun an ein Elsaß-Lothringen geben soll, so ist es unbedingt nothwendig, daß es eine seiner politischen, industriellen und commerciellen Bedeutung angemessene Verfassung erhalte.

Es war dies die Meinung, welche mein ehrenwerther Concurrent schon im Jahre 1871 in der Versammlung der Maires und Notabeln in den deutlichsten Ausdrücken kundgab, und das ist auch heute noch meine Ansicht. Werde ich gewählt, so werde ich fortfahren, diesen Zweck zu verfolgen.

Ich betrachte ferner eine Zollreform im Sinne eines rationellen Schutzes der nationalen Industrie als unerläßlich.

Was die Socialistenfrage betrifft, so habe ich für das letzte, dem Reichstage vorgelegte Gesetz nicht gestimmt, weil dasselbe eines jener Ausnahmegesetze war, die im Allgemeinen den damit beabsichtigten Zweck nicht erreichen.

Da ich die Natur und Tragweite der neuen Gesetzentwürfe, welche die Regierung dem Reichstag vorlegen wird, nicht kenne, so kann ich nicht darüber urtheilen und behalte mir vor, dieselben zu prüfen. Jedenfalls müssen sie, meiner Ansicht nach, durch gleichzeitige Maßregeln zur Verbesserung der allgemeinen wirthschaftlichen Lage ergänzt werden.

[**Wahlbeeinflussungen.**] Der „Bürger- u. Bauernfreund“ schreibt: Nach den uns zukommenden Nachrichten werden insbesondere in Ostpreußen Wahlbeeinflussungen in der dreistesten Weise von Landräthen, Kreissecretären, Amtsvorstehern, Ortsbehörden, Gendarmen und Geistlichen versucht. Lockungen und Drohungen werden nicht gespart, um zur Unterzeichnung von Wahlaufrufen zu bestimmen. Wir ersuchen dringend, von allen diesen Vorkommnissen sorgfältig unter Angabe von Zeit, Ort und Personen Notiz zu nehmen und einem Mitgliede des freisinnigen Wahlcomite's des Kreises oder der Redaction dieses Blattes zugehen zu lassen, um die Wahl mit Erfolg anfechten und eine gerichtliche Untersuchung durch den Reichstag veranstalten zu können. Der Reichstag wird in seiner Mehrheit die bisher bei Wahlprüfungen beobachteten Grundsätze nicht verleugnen. Danach ist u. A. die Vertheilung von Stimmzetteln durch Gendarmen, Polizeibeamte, Postbriefträger u. dgl. ein Nichtigkeitsgrund.

Der diesmalige **Wahlkampf** fördert überhaupt Erscheinungen zu Tage, die lebhaft an die Wahlpraktiken der französischen Kampfregierung bei den Wahlen des 14. October erinnern. So ist der „V. Z.“ ein Exemplar einer der von den Herren Treitschke, Klöppel, Aegidi und Julian Schmidt u. s. w. unterzeichneten Wahlaufrufe für den zweiten Berliner Wahlkreis vorgelegt worden, der einem Beamten zugegangen war und folgenden geschriebenen Vermerk enthält: „Diejenigen Herren, welche Herrn Dr. Falk zu wählen gedenken, werden höflichst gebeten, ihren Namen auf diesen Bogen zu schreiben, und denselben gefälligst an den Portier zurückzugeben.“ Die „V. Z.“ fügt hinzu: Ob allen Beamten des zweiten Berliner Wahlkreises ein Wahlaufruf mit solchem Vermerk zugegangen ist, wissen wir nicht; nur das wissen wir, daß es nur Beamte waren, denen Wahlaufrufe mit solchen Vermerken zugegangen sind. — In **Mecklenburg** sind die Postbeamten durch das Oberpostamt in Schwerin ersucht worden, conservativ zu wählen.

Deutschland.

⊞ **Berlin**, 18. Juli. [**Andrassy und Beaconsfield. — Das Reichseisenbahnproject vor dem sächsischen Landtage. — Hohe Verwaltungsbeamte als Reichstags-Candidaten. — Herr von Bennigsen.**] Die Wiener Blätter verzeichnen das Gerücht (das bald zur Thatsache werden dürfte), Graf Andrassy solle für seine dem österreichisch-ungarischen Kaiserstaate geleisteten Dienste auf dem Berliner Congresse zum Fürsten ernannt werden, mit ähnlicher Regelung der Erbfolge, wie sie der Deutsche Kaiser bei der Standeserhöhung seines Kanzler vorgesehen habe. In der Bevölkerung des Doppelreichs ist man sehr getheilter Meinung über den Werth dieser Verdienste, und am meisten mißtrauisch sind die eigenen Landsleute des Grafen, die Magyaren, welche erst abwarten wollen, was aus der bosnischen Occupation sich Alles noch entwickeln wird. Auch die Polen werden es Andrassy wenig Dank wissen, daß er sich ihrer Sache nicht besser angenommen hat. Der englische Premier hat wenigstens auf die ihm übermittelte, die polnische Frage betreffende Denkschrift an den Absender, Grafen Ladislaus Plater auf Villa Brölberg bei Zürich, ein Antwortschreiben gelangen lassen. Darin spricht

---

Platt Land.

Roman in vier Büchern von **Friedrich Spielhagen**.

Erstes Buch.

Fünftes Capitel.

Sie waren ihr entgegengerannt und hatten sie umringt und schalten auf sie ein. Nun trat sie aus dem Kreise hervor, auf Gerhard zu, der sich ebenfalls, wenn auch langsamer, genähert.

Und war's der Zauber der Stunde und des Ortes, war's die innere Erregung, mit welcher er, sich selbst kaum bewußt, ihrem Kommen entgegenharrt, — wie ein Neophyt der Erscheinung des Wunders — er war von Maggie's Anblick so verwirrt, daß er, als sie mit einem holden Lächeln und einem leisen, freundlichen: Guten Abend! ihm die Hand reichte, — so unbefangen, harmlos, als hätte sie ihn lange schon gekannt — er seinerseits die kleine Hand kaum zu ergreifen wagte und ein paar Worte stammelte, ohne zu wissen, was er sagte. Und seltsam! er hätte, wäre sie in diesem Moment im Abendschein dahingeschwunden, nicht anzugeben gewußt, wie sie ausgesehen; er hätte nur sagen können, daß er etwas Holdseligeres in seinem Leben nie erschaut; daß er nie für möglich gehalten, es könne das Leben etwas so Holdseliges bieten.

Es war wie ein Traum; und der Traum wurde kaum deutlicher, nur glänzender, als sie jetzt — sie war an Louise Pahnks Platz getreten — in gemessener Entfernung neben ihm stand und ihm die Reifen zuwarf, indem sie sich dabei jedesmal ein wenig auf den Fußspitzen hob und sich leicht vornüberneigte, wie wenn sie einen Pfeil vom Bogen schnellte.

Es war wie ein Traum; und wie im Traum nur immer ein Bild sich dem Chaos zu entringen und vom warmen Blute der Phantasie zu trinken pflegt, während die anderen schattenhaft verschweben, so war ihm Alles sanft in Abendschatten eingetaucht und versunken; und er sah — schimmernd, wie vorhin den einsamen Stern — einzig deutlich die zierliche, knospende Gestalt, in weiß gekleidet, wie die übrigen Mädchen, — nur daß das Kleid kein Kleid zu sein schien, sondern ein Glanz, der sich um sie und mit ihr bewegte. — Und dann schwand auch die reizende Gestalt und er sah nur das liebliche, junge, süß lächelnde Gesicht, aus dem die großen, dunklen Augen leuchteten. Und dann sah er nur noch die großen, dunklen, zaubermächtigen Augen.

„Aber, Herr von Vacha, wie schlecht werfen Sie jetzt!“ rief Fräulein Emma Sollentin.

Gerhard erwachte aus seinem Traum. Da war die Scene wieder, die ihn vorhin so entzückt: das Haus drüben, die Büsche, die Bäume, der Rasenplatz, die Gestalten der Spielenden, aber alles dunkler, wie der Himmel droben dunkler geworden, als habe der Abendstern alles Licht aufgesogen. An dem Rande des Boskets, abseits von der Gesellschaft, stand ein Paar in, wie es schien, eifrigem Gespräch: Frau Zempin und ein junger, schlanker Mann, den er vorhin nicht bemerkt hatte.

„Nun werfen Sie wieder gut,“ rief Fräulein Sollentin.

Fräulein Sollentin sollte sich der neu erwachten Spiellust ihres Nachbars nicht lange erfreuen. Von dem Wege her, der an dem Garten hinter der hohen Hecke vorüberführte, erschallte lautes Geschrei, Singen, Rufen, Jauchzen und Kreischen. Die Spieler auf dem Rasenplatz warfen Stöcke und Reifen fort und eilten nach dem Durchlaß an der innern Hecke, welcher sich ganz nahe beim Hause befand und den Gerhard deshalb vorhin nicht gefunden. In einem Nu war der Platz leer; auch Frau Zempin und der schlanke junge Herr waren wieder verschwunden, Gerhard fand sich mit Maggie allein.

Aber der Zauber war nun doch gebrochen, wenn sein Herz auch heftiger schlug, als er den Reifen, welchen er eben Fräulein Sollentin hatte zuschleudern wollen, in der einen, den Stock in der andern Hand, mit möglichster Unbefangenheit fragte: „Was bedeutet dies, mein gnädiges Fräulein?“

„Daß wir zwei allein weiter spielen sollen.“

Sie hatte sich nicht von der Stelle bewegt und hob jetzt den Stock; Gerhard kam der Aufforderung sofort nach; sie fing den Reifen und warf ihn zurück, sich auf den Fußspitzen hebend und vornüberneigend — gerade wie vorhin. Das ging so eine kleine Weile; dann sagte sie: „Wir haben ja noch kein vernünftiges Wort mit einander gesprochen; es ist so hübsch von den Andern, uns allein zu lassen. Finden Sie nicht?“

„Ganz gewiß, mein gnädiges Fräulein.“

„Nennen Sie mich nicht: Gnädiges Fräulein! Sagen Sie, wie die Andern: Fräulein Maggie! Wollen Sie?“

„Ganz gewiß, Fräulein Maggie.“

„Das ist hübsch von Ihnen; ich finde es überhaupt sehr hübsch, daß Sie nun doch gekommen sind.“

„Wieso: nun doch, Fräulein Maggie?“

„Ich hatte Herrn Stude gesagt, er solle Ihnen schreiben: Sie möchten ja nicht kommen.“

„Er hat mir nichts der Art geschrieben; warum aber sollte er das schreiben? Was hatten Sie gegen mich?“

„Ich? Gar nichts! Im Gegentheil! Aber Sie bleiben ja doch nicht bei uns.“

„Für immer?“

„Für die kürzeste Zeit, es ist zu langweilig und häßlich bei uns“.

„Das dürften Sie nicht sagen, Fräulein Maggie.“

„Dann sagt Ihnen Fräulein Maggie etwas Anderes; bei dem ersten Compliment, das Sie ihr machen, hat unsere Freundschaft am längsten gedauert.“

Gerhard wußte nicht, wie es gekommen, aber sie waren sich nicht mehr so fern, ja so nahe, daß ihre Augen, die er kaum noch unterschieden, wieder leuchten sah, glänzender, zaubermächtiger als zuvor.

„Ist es ein Compliment, Fräulein Maggie, wenn ich —“

Er brach ab; das Herz schlug ihm bis an die Kehle, sie stand unmittelbar vor ihm, die dunkel leuchtenden Augen zu ihm erhoben, ein schelmisch-trotziges Lächeln auf den knospenden Lippen:

„Nun?“

„Wenn ich an die lange Dauer unsrer Freundschaft von vornherein nicht glaube?“

Sie lachte — leis und girrend, wie Schwalben zwitschern.

Lord Beaconsfield seine Sympathie für das polnische Vorgehen aus und bedauert, daß der Congreß sich mit der polnischen Frage nicht befassen wolle und könne. — Die sächsische Regierung hat ihr Staatsbahnnetz wiederum vervollständigt durch den Ankauf verschiedener kleinerer Privatbahnen. In der zweiten Kammer gab es allerdings eine Opposition dagegen, aber dieselbe drang nicht durch, weil das Gespenst der Reichseisenbahn-Idee, dem man durch ein ausgebildetes Staatsbahnsystem wirksamer zu begegnen glaubte, viele noch immer schreckte. Gegen dieses Gespenst hat der nationalliberale Abg. Dr. Stephani in der Sitzung vom Montag Ausführungen gerichtet, die nach dem amtlichen Referate also lauten: „Das treibende Motiv bei früheren Ankäufen sei gewesen, daß man von dem Reichseisenbahnprojecte Nachtheile befürchtet habe und daß man diese habe abwenden wollen dadurch, daß man die Bahnen in die Hand des Staates legte. Er halte das Abwehrmittel für ein falsches; wäre wirklich die Gefahr des Reichs-Eisenbahnsystems vorhanden gewesen, so würde sie durch dieses Mittel nicht haben abgewendet werden können. Der Gedanke einer Vereinigung aller Bahnen in den Händen des Reiches, hätte in der ersten Zeit viel Bestehendes gehabt, aber die ungeheure Mehrheit habe sich damals gesagt, daß neben dem Gedanken die vollständige Unausführbarkeit desselben stehe. Der völlig berechtigte Kern, welcher nach seinem Dafürhalten in dem ganz vagen Projecte des Reichseisenbahnsystems liege, werde auf alle Fälle in Zukunft seine Enthüllung finden müssen. Auf diesen Kern habe schon Friedrich List hingewiesen, nämlich darauf, daß ein Eisenbahnsystem nur dann dem Verkehr Deutschlands zum Segen gereichen werde, wenn die Verwaltung nach gemeinsamen Grundsätzen erfolge, und der Genannte habe schon vor Zeiten den Gedanken weiter ausgeführt, daß der damalige Bundesrath die gemeinsame Regulirung in die Hand nehmen müsse; etwas ganz Anderes sei Eigenthums- und Verwaltungsconcentrirung. Jener Gedanke werde zur Ausführung kommen müssen, dafür sei es aber gleichgiltig, ob ein Staatsbahnsystem bestehe oder nicht." Was Herr Stephani da ausgesprochen hat, das entspricht sicherlich der Meinung der großen Mehrheit des aufgelösten Reichstags, und auch die neugewählte Volksvertretung, welche im September zusammentritt, wird schwerlich ein anderes Urtheil fällen. Das Reichseisenbahnproject kann als abgethan betrachtet werden, aber der Ruf nach einem wirksamen Reichseisenbahngesetze wird immer allgemeiner werden. — Nicht überall in Preußen scheinen es die höheren Executivbeamten besonders eilig mit der Bekämpfung der Socialdemokratie in den ihnen angewiesenen Verwaltungsbezirken zu haben. Der Regierungspräsident von Wiesbaden, Herr v. Wurmb, hält schon seit zehn Tagen Candidatenreden im Reichstagswahlkreise Naumburg-Weißenfels-Zeitz, fünfzig Meilen entfernt von seinem eigentlichen Wirkungskreise, und der Polizei-Präsident Staudy hat die seiner Hut anvertraute Stadt Posen mit Urlaub verlassen, um den ostpreußischen Kreis Angerburg-Lötzen, wo er seine Wiederwahl betreiben will, zu bearbeiten. — Herr v. Bennigsen ist von Hannover hier angekommen, um mit den hier anwesenden Mitgliedern des nationalliberalen Centralwahlcomites Berathungen zu pflegen. Mehrere hervorragende Abgeordnete, die sonst ihren ständigen Wohnsitz in Berlin haben, wie z. B. Dr. Techow, sind gegenwärtig auf Wahlreisen.

△ **Berlin**, 18. Juli. [Wahl-Symptome.] Die Fraction Aegidy-Treitschke-Klöppel, welche zur Verhinderung der Wiederwahl des Abgeordneten Klotz, des ersten Landtags-Vicepräsidenten, das Comite „für die Wahl des Cultusministers Dr. Falk im II. Berliner Reichswahlkreise gebildet hat, läßt es sich viel kosten, um nicht in einer gar zu kleinen Minderheit zu bleiben." Als „erstes Flugblatt" ist in alle Häuser die famose, von Verleumdungen gegen die deutsche Fortschrittspartei strotzende Ansprache des Geschichtsprofessors Dr. von Treitschke vom 1. Juli getragen; ob das zweite Flugblatt die Reden der Professoren der Rechtswissenschaft Goldschmidt und Brunner aus der letzten Wählerversammlung der Stadttheile vor dem Potsdamer und Anhalter Thore enthalten wird, werden wir abzuwarten haben. Die ganze Gegnerschaft dieser gelehrten Herren schien, nach ihren Reden zu urtheilen, auf das Bedenken hinauszulaufen, daß die Fortschrittspartei gegen die Socialdemokratie nur auf dem Boden des gemeinen Rechts Mittel sucht. Freilich wenn der Professor Brunner den Koloradokäfer und die Reblaus als Zeugen einer ohne Bedenken auch vom Reichstag geübten Ausnahmegesetzgebung aufrief, so wird man zugestehen müssen, daß die Fortschrittspartei Recht hatte, in ihrem Wahlaufrufe das vieldeutige Wort „Ausnahmegesetzgebung" ganz zu meiden. Den Tüfteleien der gelehrten gouvernementalen Professoren kann man so leicht nicht entrinnen. In dem II. Reichswahlkreise hat es bei der Wahl zum constituirenden Reichstage 1867 die conservative Partei auf 5137 Stimmen gegen 8291 liberale gebracht; so hoch kamen die vereinigten Conservativen und Nationalliberalen nicht einmal 1877. Ob der Umschwung im Volke stark genug ist, die durch die Fraction Treitschke-Klöppel vermehrten Conservativen im zweiten Reichswahlkreise eine Erschütterung der vermeintlichen „Alleinherrschaft der Fortschrittspartei" leisten zu lassen, muß man abwarten. Die Wahlpraktiker behaupten, Klotz werde schon in dem ersten Wahlgange durchkommen, obschon die Socialdemokraten 1877 fast 4000 Stimmen zusammenbrachten, abgesehen von 500 zünftlerischen. Ueberdies ist seine Wahl im VI. Reichswahlkreise wahrscheinlich, so daß es im zweiten Bezirk eine Nachwahl giebt und das Falk-Comite noch ganze Serien von Flugblättern zu verbreiten Gelegenheit und Zeit haben wird. Die Sicherheit, mit der sich in allen sechs Reichswahlkreisen Berlins die Wahlvorbereitungen vollziehen, sticht sehr vortheilhaft ab gegen das planlose Vorgehen früherer Wahlcampagnen und ist der seit dem 10. Januar 1877 durchgeführten Organisation von sechs fortschrittlichen Wahlvereinen zu danken. Ueberhaupt haben sich, nach der Ansicht der beim Centralcomitee betheiligten Abgeordneten die Wahlvereine der deutschen Fortschrittspartei, die seit 1½ Jahren in vielen Wahlkreisen organisirt sind, so außerordentlich bewährt, daß die parlamentarische Partei aus diesem für sie bei der reactionären Strömung so gefahrvollen Wahlkampfe, ganz unbeschädigt hervorgehn würde, wenn man sich in allen Wahlkreisen, die zuletzt oder früher fortschrittliche Abgeordnete wählten, zu einer gleichen Organisation entschlossen hätte. — Auch die „Prov.-Corresp." lenkt wieder ein; es mag dem Herrn Minister des Innern Graf Eulenburg II. doch nicht recht geheuer sein, wenn er sieht, in welche schroffe Oppositionsstellung das wilde Toben der Reptilienmeute und der freiwillig gouvernementalen Presse so ruhige und in hohen Kreisen trotz alledem wohlangesehene Männer wie Forckenbeck gedrängt hat. Die „Provinzial-Correspondenz" kommt schließlich auf die Liebhaberei, allen Ingrimm gegen die böse Fortschrittspartei abzuladen, deren Verführungskünsten die sonst ganz guten Natianalliberalen unterliegen. Dabei passirt ihr das Malheur, Herrn Julian Schmidt, den letzten der Altliberalen aus der sogenannten neuen Aera, als „alten Nationalliberalen" zu bezeichnen, um seinen in den Treitschke-Wehrenpfennig'schen Jahrbüchern niedergelegten Aussprüchen eine besondere Bedeutung zu geben. Julian Schmidt, der letzte Chefredacteur des letzten, nach kurzem Bestehen noch vor 1860 zu Grunde gegangenen Parteiorgans der sogen. Gothaer, war mit seinem Feinde Wehrenpfennig noch in den Wahlkämpfen im Herbst 1867, ein Jahr nach Entstehung der nationalliberalen Partei, ein entschiedener Gegner derselben, die sich dazumal in ihrem Programm noch wenig von der Fortschrittspartei unterschied. Nur bei der Nachwahl im II. Berliner Reichswahlkreise entschlossen sich jene Altliberalen, durch ein Bündniß mit den Nationalliberalen die Wahl Hoverbecks zu hindern. Freilich zeigte sich, daß sie Führer ohne Mannschaft waren. Hoverbeck siegte mit 5463 von 8968 Stimmen, der conservative Candidat brachte es auf 2185, der gemeinschaftliche Candidat der Altliberalen und Nationalliberalen auf 785. Wenn Julian Schmidt jemals sich als Mitglied der nationalliberalen Partei bekannt haben sollte, so ist es jedenfalls erst vor wenig Jahren geschehen. Auch Wehrenpfennig und Treitschke, die alten Gegner der Fortschrittspartei und der Nationalliberalen, traten in die letztere Partei erst ein, als sie ein Mandat erlangten oder erlangen wollten.

♂ **Berlin**, 18. Juli.*) [Schießübungen bei der französischen und bei der deutschen Armee.] Seit der Reorganisation der französischen Armee — speciell seit dem Erscheinen der neuen französischen Schießinstruction im Februar v. J. — gehen die Bestrebungen derselben deutlich dahin, sowohl die Ausbildung des gemeinen Soldaten im Schießen selbst, als auch die der Führer in der Feuerleitung während des Gefechts zu vervollkommnen. — Die neuesten darauf bezüglichen Uebungen im Lager von Chalons sollen, den französischen Zeitungen nach, bereits einen sehr günstigen Fortschritt in dieser Beziehung bekundet, das Gewehr (System Gras) sich bewährt haben. — Während das jüngste manuel de l'instructeur de tir gegen die früheren Instructionen durchgreifende Aenderungen nachweist, hat man doch an einem Punkt festgehalten, nach wie vor legen die Franzosen ein Hauptgewicht auf das Schießen auf **weite** Distancen. — In der deutschen Armee richtet sich, dem entgegengesetzt, das Hauptaugenmerk auf sicheres Schießen auf nähere Entfernungen. — Ich sage ausdrücklich Hauptaugenmerk, denn daß das deutsche Gewehr eben so gut und erfolgreich auf sehr bedeutende Weiten gebraucht werden kann und unter Umständen auch gebraucht wird, ist wohl kaum nöthig, hier noch hervorzuheben. Den eben erwähnten Unterschied zwischen den verschiedenen Bestrebungen der beiden großen Armeen betreffs Ausnutzung ihrer Infanterie-Schußwaffe zeigt am deutlichsten ein kurzer Vergleich der Schuß-Bedingungen, welche der gemeine Mann erfüllen muß. In der preußischen Armee hat derselbe von 12 Hauptübungen nicht weniger wie 11 auf Entfernungen bis 250 M. und nur eine Uebung auf 500 M. durchzuschießen, der französische Soldat dagegen von 10 Uebungen nicht weniger wie 6 auf Distancen von 300 bis 600 M. — Die besten französischen Schützen bilden dann eine erste Schießklasse und diese hat noch eine Extraübung auf 800 bis 1000 M. Distance durchzumachen. — Sonst legt das manuel, parallel den deutschen Ansichten, auch großes Gewicht auf das feldmäßige Schießen, das Schnell- und Salvenfeuer in Sectionen, Zügen und Compagnien. Laut demselben findet auch jährlich, wie bei uns, ein Concurrenz- und Prämienschießen statt, bei welchem nicht allein sichtbare Schützenabzeichen, Granaten, resp. Hörner in Gold oder Tuch, zur Vertheilung kommen, sondern auch den betreffenden Commandeuren das Recht verliehen ist, die 20 besten Schützen seines Regiments, Unteroffiziere oder Gemeine, wenn sie sich außerdem gut geführt haben, bis zu der Dauer von 3 Monaten zu beurlauben. — Die Unteroffiziere sollen auch im Avancement bevorzugt werden. — Etwas widersinnig lautet die Bestimmung, welche in jedem französischen Infanterie-Regiment einestheils den betreffenden Chefs die Leitung sowohl wie die Verantwortlichkeit für die gute Ausbildnng ihrer Leute im Schießen auferlegt, gleichzeitig aber bestimmt, daß die ganz specielle Leitung in jedem Regiment dem Oberstlieutenant anheimfällt, welchem ein Capitaine als instructeur de tir und für jedes Bataillon ein Lieutenant als adjoint zugetheilt werden, die sämmtlich vorher einen Cursus auf der französischen Schießschule durchgemacht haben müssen. Diese Offiziere haben bei den Schießübungen zugegen zu sein und ertheilen auch während des Winters den theoretischen Unterricht über das Schießen, Distanceschätzen und die Behandlung des Gewehres an die jüngeren Offiziere sowie die Unteroffiziere des Regiments.

*) Von unserem militärischen Correspondenten.

[Organisation des ärztlichen Standes.] Man hofft in ärztlichen Kreisen, daß die allerdings nur zur Begutachtung einer neuen Prüfungs-Ordnung für Aerzte einberufene Reichscommission sich vielleicht, wenn auch nicht in geradezu amtlicher Form, mit einer Organisation des ärztlichen Standes beschäftigen werde. Es ist wohl noch erinnerlich, daß in Preußen bereits amtliche Erörterungen nach dieser Richtung Statt gefunden haben, ja, daß die wissenschaftliche Deputation für das Medicinalwesen, die höchste technisch-berathende Behörde ihres Fachs, bereits ein auf den Gegenstand bezügliches Gutachten abgegeben hat, welches die Einrichtung von Aerztekammern in Aussicht genommen hatte. Allein es ging mit diesem Gutachten wie mit so manchem anderen, das eben nur schätzbares Material geblieben ist, wie denn überhaupt die Medicinal-Angelegenheiten im allgemeinen nur langsam vorschreiten. Vielleicht hat man die Sache auch bis zum Zusammentritt jener Reichscommission vertagt, damit diese den Gegenstand aufnehme und Rath ertheile.

[Regelung der Verhältnisse der Agricultur-Arbeiter.] Im preußischen Ministerium der landwirthschaftlichen Angelegenheiten ruht schon seit einigen Jahren ein Gesetzentwurf über die landwirthschaftlichen Arbeiter-Verhältnisse. Derselbe hat im Wesentlichen den Zweck, die rechtliche Grundlage des ländlichen Arbeitervertrages, für welchen bei den total veränderten wirthschaftlichen Verhältnissen die landrechtlichen Bestimmungen, sowohl vom Standpunkte der Arbeitgeber, als der Arbeiter aus völlig unzureichend sind, neu zu ordnen und mit den realen Verhältnissen in Einklang zu bringen. Nach dem Entwurf ist die Festsetzung der Verhältnisse zwischen den ländlichen Arbeitgebern nnd Arbeitnehmern Gegenstand freier Uebereinkunft. Jeder Arbeitgeber ist der Aufsichtsbehörde gegenüber verpflichtet, alle diejenigen Einrichtungen auf seine Kosten herzustellen und zu unterhalten, welche mit Rücksicht auf die besondere Beschaffung des Arbeitsbetriebes und der Arbeitsstätte zu thunlichster Sicherung der Arbeiter gegen Gefahr für Leben und Gesundheit nothwendig sind. In Fällen, wo durch Maschinenbetrieb Tödtungen oder Körperverletzungen herbeigeführt worden sind, ist hinsichtlich der Verbindlichkeit zum Schadenersatze das Reichsgesetz vom 7. Juni 1871 in Anwendung zu bringen. Maß und Beschaffenheit der Leistung und Gegenleistung, Anfang und Dauer des Arbeitsverhältnisses und die etwaigen Kündigungsfristen haben sich nach der Ortsgewohnheit zu richten, so weit nicht durch den Vertrag etwas Anderes bestimmt ist. Es werden alsdann im Entwurfe die Fälle aufgeführt, in welchen vor Ablauf der vertragsmäßigen Arbeitszeit und ohne vorbergegangene Aufkündigung Arbeiter entlassen werden können, z. B. in den Fällen des Diebstahls, schlechten Lebenswandels, der Arbeits-Unfähigkeit u. s. w. Ebenso werden auch die Fälle aufgezählt, in welchem die Arbeitnehmer die Arbeit vor Ablauf der vertragsmäßigen Zeit und ohne voraufgegangene Aufkündigung verlassen dürfen, z. B. in den Fällen der Arbeitsunfähigkeit, der Mißhandlung seitens der Arbeitgeber, der Verleitung zu ungesetzlichen oder unsittlichen Handlungen seitens der Arbeitgeber u. s. w. Wenn nun dieser Entwurf dem Landtage noch immer nicht vorgelegt worden ist, so soll dies, wie verlautet, darin seinen Grund haben, daß man an maßgebender Stelle der Frage näher getreten ist, ob es vortheilhafter sein würde, ein solches Gesetz sogleich für ganz Deutschland zu erlassen, um auf diese Weise den Unzuträglichkeiten vorzubeugen, welche in den ausgedehnten Grenzdistricten der eingeschlossenen kleineren Staaten (Anhalt, Thüringen) hervorgerufen werden könnten.

[Zur Affaire Nobiling.] Wiewohl es noch in keiner Weise gelungen ist, Thatsachen für die Annahme, daß die Nobiling'sche That auf der Verschwörung einer Anzahl von Personen gegen das Leben des Kaisers beruhe, festzustellen, so dauern doch die Recherchen der gerichtlichen und polizeilichen Behörden nach etwaigen Complicen Nobilings noch immer fort, da andererseits die Vermuthungen, welche für die Annahme einer Verschwörung sprechen, durch den bisherigen Gang der Untersuchung noch nicht widerlegt worden sind. Sehr erschwert wird, wie uns berichtet wird, die Untersuchung durch Mittheilungen, angebliche Selbstdenunciationen &c., welche in anonymer Form aus verschiedenen europäischen Ländern bei den Behörden eingehen und zum Theil wenigstens offenbar von Socialdemokraten ausgehen, die durch falsche Mittheilungen die Behörden irre zu führen suchen. So geben sich Personen in anonymen Zuschriften als Freunde Nobilings, als seine wirklichen Complicen aus. Diese Zuschriften müssen, da sie möglicher Weise doch einen Anhalt für weitere Ermittelungen bieten können, berücksichtigt werden, und die Voruntersuchung wird dadurch sehr erschwert. Der Staatsanwalt Tessendorf, welcher persönlich seit Beginn der Voruntersuchung die darauf bezüglichen staatsanwaltlichen Functionen versieht, hat, wie die „Tribüne" hört, in Folge der Durchsicht und Lectüre der außerordentlich zahlreichen Schriftstücke, welche in den Kreis der Untersuchung hineingezogen worden sind, sich ein Augenleiden zugezogen, das ihn jedoch nicht an der Fortsetzung seiner angestrengten Thätigkeit hindert.

[Verurtheilungen wegen Majestätsbeleidigung.] In Marienburg eine Zimmermannsfrau neun Monate, ein Schreiber drei Jahre. In

---

„Ein Compliment? Freilich! Das tragen Sie zur Strafe für Ihr Compliment, bis ich's Ihnen wieder abnehme!"

Sie hatte mit schneller Bewegung ihm den Reifen, den sie in der Hand hielt, über den Kopf um den Hals gelegt; im nächsten Moment eilte sie über den Rasenplatz dem Hause zu, in dessen Nähe sie mit einer zweiten weiblichen Gestalt, die nicht minder eilig von rechts herkam, und in welcher Gerhard Frau Zempin zu erkennen glaubte, zusammentraf. Die beiden Damen, die einander untergefaßt hatten, stiegen eben die Treppe zur Veranda hinauf, als Gerhard nicht weit von sich jenen schlanken Mann, welchen er vorhin im Gespräch mit Frau Zempin beobachtet, auf sich zukommen sah. Er hatte gerade noch Zeit, den Reifen abzunehmen, als der junge Mann bereits bei ihm war:

„Ich erlaube mir, mich selbst Ihnen vorzustellen. Mein Name ist Otto Bagdorf auf Bulitz", sagte der junge Mann.

Er hatte Gerhard die Hand gereicht, indem er zugleich den hohen Hut höflich lüftete.

„Ich wollte vorhin nicht stören", fuhr er fort, — „Sie waren so eifrig im Spiel; hatten Sie übrigens durch den ganzen Garten gesucht — Fräulein Maggie und ich — der alte Dämlak von Vadder Deep behauptete, Sie müßten irgendwo im Garten sein. Freue mich ausnehmend, Ihre Bekanntschaft zu machen; hoffe mit Bestimmtheit, werden gute Nachbarschaft halten."

Herr Bagdorf sprach das Alles so schnell herunter — als hätte er's auswendig gelernt — mit einer hohen schnarrenden Stimme, indem er fortwährend mit der Reitpeitsche in der Luft fuchtelte oder gegen seine Stulpstiefel klappte. Er war, soweit Gerhard bei der matten Dämmerung unterscheiden konnte, ein hübscher Mann mit blondem Schnurrbart und sehr hellen Augen, deren Blick so ruhelos war, wie die ganze Haltung und ebensowenig Vertrauen einflößte, wie die schnarrende Stimme.

Herr Bagdorf schien die Zurückhaltung, mit welcher Gerhard seine Höflichkeiten erwiderte, nicht zu bemerken; er schob sogar, während sie nun dem Hause zuschritten, seinen Arm in Gerhards Arm und sagte:

„Wir müssen zusammenhalten. Man wird Ihnen sagen: ich sei ein eitler aufgeblasener Mensch; kehren Sie sich nicht daran! Die Sache ist, daß ich ein bischen mehr gelernt und von der Welt gesehen habe, als unsere andern jungen Herren. Und ist man dann noch gar Landwehroffizier, wie ich zum Beispiel — ich nehme an, daß wir Cameraden sind, Herr von Vacha?"

„Bedauere", sagte Gerhard, „für uns in den kleinen Staaten hat der Dienst wenig Anziehendes. Wir lassen Jemand für uns einstehen: ein System, das ich nicht billige, aber dem man sich, wie die Dinge einmal bei uns liegen, fügen muß."

„Ah", sagte Herr Bagdorf, — „nun, hat auch sein Angenehmes: diese ewigen Controlversammlungen und sechswöchentlichen Uebungen und alle paar Jahre großes Manöver — ich kann Ihnen sagen, das ist eine verdammte Schererei. Indessen, das thut nichts; ich meine, wir müssen doch gute Cameradschaft halten. Sie müssen mich besuchen — sind in einer halben Stunde in Bulitz — gleich morgen — zum Frühstück — lasse es noch ein paar Andern sagen — wollen Sie?"

„Sehr gütig", erwiederte Gerhard, „aber ich bin hier nicht mein eigener Herr; ich denke und hoffe, daß Herr Zempin morgen mit der Ernte beginnen wird, es scheint mir die höchste Zeit."

Herr Bagdorf lachte und rief: „Der Tausend, Sie nehmen das ernsthaft! da werden Sie hier sehr isolirt stehen: halten Sie sich an Vadder Deep, der läßt auf Retzow schon seit Donnerstag mähen. Haben übrigens heute hier auch angefangen: auf der Retzower Schneide — die Leute kamen vorhin nach Hause; sind jetzt jedenfalls auf dem Hofe und die Gesellschaft auch, bei der bunten Balge."

„Was heißt das?"

„Ach das kennen Sie nicht? ein Spaß, den man den Leuten macht, wenn sie das erste Mal von der Ernte kommen. Man steckt ein Dutzend Flaschen mit Branntwein und andere, die mit Wasser gefüllt sind, in eine große Bütte — oder Balge, wie wir sagen — die man bis an den Rand vollgießt; thut auch Aepfel hinein, Backpflaumen, dergleichen. Das Ganze wird dicht zugedeckt mit Kletten, Disteln und so weiter, mitten darauf ein größerer Busch. Sie fangen nun an nach den Flaschen zu grabbeln: großes Halloh, wenn einer eine Branntweinbuddel kriegt, großes Gelächter, wenn's nur eine mit Wasser war. Dabei bespritzen sie sich, schlagen einander die nassen Büsche um die Köpfe, schließlich allgemeine Begießerei. Nun, das wird Sie amüsiren; aber nehmen Sie sich in Acht! man kann dabei so naß werden, wie ein Pudel! und dabei fällt mir ein, daß ich vom vorigen Aust her noch ein Hühnchen mit Fräulein Maggie zu pflücken habe. Hören Sie! es ist schon im vollen Gange. Kommen Sie schnell!"

Diese letzten Worte wurden bereits auf dem Hausflur gesprochen, welchen man durch ein paar Hinterzimmer erreicht hatte. In den verlassenen Zimmern hatten Fenster und Thüren aufgestanden, auch der Flur war leer; vom Hofe her kam das Geschrei und Gejuchze, das Gerhard bereits vorhin gehört: nun aber näher und lauter. Herr Bagdorf hatte seinen Arm losgelassen und eilte voran, zur Thür hinaus, rechts am Hause hin und verschwand hinter dem Bosket.

Langsamer folgte Gerhard. Die Neugier, zu erfahren, was nur der Lärm, der immer toller wurde, zu bedeuten habe, trat sehr zurück hinter einer anderen Empfindung.

Und das ist ihr Verlobter! murmelte er, ihr Verlobter! — ein Hühnchen mit ihr zu pflücken! hat der Mensch denn keine Eingeweide! ich möchte, ich brauchte das nicht mit anzusehen; ich möchte, ich wäre nicht gekommen! freilich! bist du denn deshalb gekommen? und willst du dich von der hübschen Frau Zempin auslachen lassen? sei kein Narr und heule mit den Wölfen!

Das Bild lag nahe, in das Geschrei der Knechte, das Kreischen der Mägde mischte sich jetzt wüthendes Gebell und langgezogenes Heulen der Meute, als ob die wilde Jagd hinter dem Bosket vorüberbrauste. Und als nun Gerhard um die letzten Büsche trat, bot sich ihm ein Schauspiel, das man in der That eine wilde Jagd, wenn auch in anderem Sinne, nennen durfte, und über dessen Seltsamkeit der junge Mann denn doch seine ungesellschaftlichen, ja menschenfeindlichen Regungen bis auf Weiteres vergaß.

(Fortsetzung folgt.)

Neuruppin ein Photograph fünf Monate. In Gotha ein Schuhmacher neun Monate. In Dillenburg ein Lampenputzer zwei Jahre. In Darmstadt ein Musikant neun Monate.

Barmen, 17. Juli. [Die „Wilhelmsspende“] wird von den Socialdemokraten als ein gegen sie erdachtes Wahlmanöver betrachtet. Die „Bergische Volksstimme“ giebt daher den Arbeitern den Rath, ohne Weitläufigkeiten einen kleinen Beitrag zu dieser Sammlung zu leisten, sobald sie in den Fabriken und Wohnungen dazu aufgefordert würden, sich aber bei dieser Gelegenheit nicht in ein politisches Gespräch verwickeln zu lassen. Wenn die Arbeiter auch ihren Namen auf die Sammelbogen setzten, so könnten sie doch am Wahltage zufolge der geheimen Abstimmung für den socialdemokratischen Candidaten stimmen! — Uebrigens befinden sich die acht eingezogenen Redacteure des genannten socialdemokratischen Blattes noch immer in Haft: unter ihnen vier, z. B. Hasselmann, in Untersuchungshaft.

[Socialdemokratisches.] Der socialdemokratische Agitator Most hatte am 3. März in der hiesigen Schützenhalle eine Rede gehalten, welche im Auftrage der Polizei stenographisch aufgenommen wurde, Er ist jetzt auf Grund dieser Rede wegen Beschimpfung der christlichen Kirche und ihrer Einrichtungen angeklagt. Der Termin ist am 27. Juli vor der Zuchtpolizeikammer in Elberfeld anberaumt.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 16. Juli. [Ovationen für die Minister und Kundgebungen derselben. — Conseil. — Feier des Bastillentages in der Provinz. — Gerüchte. — Von der Ausstellung.] Die Minister werden der Reihe nach in den Departements gefeiert. Wie vorgestern Teisserenc de Bort in Tours, so wurde gestern Bardoux in Lille enthusiastisch aufgenommen. Er besuchte diese Stadt, wie man weiß, um daselbst den Grundstein zu einem neuen Lyceum zu legen. Außer ihm wohnten der Präfect des Norddepartements, der General Clinchant und alle städtischen Behörden der Ceremonie bei. Natürlich hielt der Minister eine Rede als Antwort auf die Ansprache des Bürgermeisters Dotillent, in welcher die Universität „als die wackere Tochter der großen Revolution“ gerühmt wurde. Wie recht und billig, pries Bardoux seinerseits die Stadt Lille, die mehr als irgend eine andere französische Stadt für die Ausbildung des Unterrichtswesens gethan hat. Dann stellte der Redner die Bemühungen der republikanischen Regierung um die Erziehung ins Licht und erklärte, daß die jetzige Staatsform den Regierenden große Pflichten auferlege, denn ihre Aufgabe ist es, Allen die Mittel zu geben, ihre moralischen und socialen Pflichten kennen zu lernen. Mehr als jede andere Regierung hat die Republik die Stellung der Lehrer, vom Elementarschullehrer bis zum Universitäts-Professor verbessert; sie ist den Gemeinden bei dem Bau oder bei der Ausbesserung von 15,000 Elementarschulen behilflich. Die Lyceen sind niemals vorher in so ausgiebigem Maße unterstützt worden; die höheren Unterrichtsanstalten werden mit Laboratorien und Bibliotheken bereichert. Ueberall herrscht ein gewaltiger Durst nach Wissen; überall wird man diesen Durst stillen. Des Weiteren sprach der Minister von dem mäßigenden Einfluß, welchen das Wissen in politischen Dingen ausübe, unter lebhaftem Beifall. Kurz, die Ceremonie verlief, wie es scheint, zur Befriedigung aller Theilnehmer. — Mac Mahon führte heute den Vorsitz in einem Conseil, der aber nur gewissermaßen pro forma gehalten wurde, denn es fehlten fünf Minister, die noch auf Reisen sind: Teisserenc, Bardoux, de Freycinet, Borel und Waddington. Der letztere kehrt heute Abend zurück. Man behauptet, daß er die erste Gelegenheit ergreifen werde, öffentlich bekannt zu machen, daß die französischen Vertreter nur darum mit leeren Händen vom Congreß heimkehren, weil sie es selber so gewollt, daß ihnen aber wiederholt Compensationen angetragen worden. — Nachträglich hört man von den Festlichkeiten, welche am 14. Juli in den Provinzialstädten veranstaltet waren. Lyon hat sich dabei hervorgethan, es haben dort nicht weniger als 9 Bankette stattgefunden. In Lyon jedoch wie in Marseille sind keinerlei Ruhestörungen vorgekommen. Es klingt denn auch ziemlich albern, wenn die „Defense“ und andere reactionäre Blätter aus den Vorgängen vom 14. Juli den Schluß ziehen, das Ministerium Dufaure werde binnen 6 Monaten ausgelebt haben, da es von der ultraradicalen Partei schon überfluthet sei. Das Ministerium hat ohne jede Mühe alle öffentlichen Kundgebungen verhindert, und das ist schon ein Beweis von Autorität. Ueberdies ist aber in den Banketreden über die Erstürmung der Bastille, über Jean Jacques Rousseau u. s. w. das Cabinet gar nicht angegriffen worden. Vielmehr haben die Redner sich um die Wette zu den bisherigen republikanischen Errungenschaften beglückwünscht. Man muß, wie heute der „Temps“ in seinem Leitartikel bemerkt, schon sehr voreingenommen sein, um in den Ereignissen der letzten Tage den Beweis einer Gefahr für die Regierung zu sehen. — Es geht wieder das Gerücht von Veränderungen im diplomatischen Personal. Der französische Botschafter in St. Petersburg, General Leflô, und der Gesandte in Brüssel, Graf Duchâtel, werden, wie es heißt, in den Ruhestand treten. Was Leflô angeht, so wollte derselbe schon vor einem Jahre, nach dem Tode seines Sohnes, seine Entlassung geben, aber Angesichts der orientalischen Krisis vermochte die Regierung ihn, auf seinem Posten zu bleiben. — Der Besuch der Ausstellung, der in der vorigen Woche etwas gesunken war, hebt sich wieder; gestern wurden 82,000 Personen eingelassen. In der Ausstellung hat sich heute ein curioser Fall zugetragen; sämmtliche Kellnerinnen des großen Bouillon Duval, 250 an der Zahl, haben plötzlich die Arbeit eingestellt. — Die Füllung des Giffard'schen Riesenballon ist vollendet. Vor der ersten Auffahrt wird man den Vertretern der Presse ein Banket in der Gondel desselben geben. Sie faßt einige fünfzig Personen.

⊙ **Paris**, 17. Juli. [Politische Projectenmacherei. — Strike.] Das „Journal des Débats“ wird nicht müde, der österreichischen Regierung eine Defensiv-Allianz mit der Pforte zu predigen. Heute widerlegt es in einem langen Artikel die Einwendungen, welche man etwa gegen diesen Rath erheben könnte. „Glaubt etwa, meint es, der österreichische Hof noch immer an die eventuelle Unterstützung Rußlands im Falle einer inneren Erhebung? Spukt das Andenken an die Großmuth Nikolaus' noch in den Gemüthern? Ach, die Zeiten haben sich geändert. Rußland ist nicht mehr die conservative und legitimistische Gewalt von ehedem; sie ist die revolutionärste Gewalt von Europa, und wenn Unruhen in Oesterreich ausbrechen, so würde Rußland dieselben ohne Zweifel anfeuern und unterstützen, anstatt ihnen Einhalt zu thun. Oder hielt denn Oesterreich noch an dem Aberglauben des Drei-Kaiser-Bundes fest. Dieser Bund ist grausam mitgenommen worden. Alles veranlaßt zu dem Glauben, daß er seine letzten Resultate geliefert hat und daß er die Situation nicht überleben wird, welche ihn geschaffen hatte, und welche heute vollständig zerstört ist. Herr v. Bismarck selbst kann sich Rußland gegenüber frei fühlen, er hat seine Schuld abgetragen. Man begreift, daß sich Oesterreich nach 1871 aus Furcht vor der Isolirung in Deutschlands und Rußlands Arme warf. Aber braucht es künftig die Isolirung zu fürchten? Haben die letzten Ereignisse nicht eine neue Gruppirung der Mächte skizzirt? Fühlt Oesterreich nicht hinter sich England und später alle Mächte, welche dabei interessirt sind, daß Rußland nicht sich später des Orients bemächtige?“ So die „Debats“; man sieht, worauf sie hinauswollen. Inzwischen scheint nach den Berichten aus Wien die österreichische Regierung nichts weniger als geneigt, auf diese Rathschläge zu hören. — In den großen Kohlengruben von Anzin im Norddepartement ist gestern ein Strike ausgebrochen, der, wenn er sich erhält, jedenfalls weit bedenklicher wäre, als die seit einem Jahre vereinzelt aufgetretenen Strikes. Die Bergleute verlangen einen Tagelohn von 5 Frcs. und die Herabsetzung der Arbeitszeit auf 8 Stunden. Es herrscht eine große Aufregung und man fürchtete gestern für das Schloß des Directors der Compagnie de Marcilly, gegen den die Arbeiter Drohungen ausgestoßen hatten. Auf Verlangen des Präfecten von Lille wird der General Clinchaut eine Truppenabtheilung nach Anzin schicken. — Der Prinz von Wales kommt heute hier an, um einem der Concerte beizuwohnen, welche das Londoner Orchester im Trocadero giebt. — Einer der Deputirten des Rhonedepartements, der Republikaner Durand, ist gestern plötzlich am Schlagfluß gestorben.

Großbritannien.

London, 16. Juli. [Die britischen Congreßbevollmächtigten] sind gestern 4 Uhr 45 Minuten glücklich im Charing-Croß-Bahnhof eingetroffen. Schon in Dover hatten sie den vollen Ansturm britischer Begeisterung über sich ergehen lassen, aber was ist Dover im Vergleich mit der 4 Millionen-köpfigen Reichshauptstadt? Das Stationsgebäude war gedrängt voll Freunden und Bekannten der beiden Staatsmänner, und ein kräftiges Hurrah begrüßte den ankommenden Zug und wiederholte sich, als die Helden des Tages den Eisenbahnwaggon verließen. Sir Stafford Northcote war einer der Ersten, welche den Premier begrüßten, der kurz darauf auch mit dem ehrwürdigen Sir Moses Montefiore einen herzlichen Gruß austauschte. Von hier fuhren die Angekommenen mit ihren Freunden in den bereit gehaltenen Wagen nach Downing Street. Auf dem Wege dahin bildeten die Mitglieder der conservativen Vereine Spalier und begrüßten ihre Vertreter mit herzlichen Hochrufen. Der Empfang war ein entschieden herzlicher und scheint dem alten Beaconsfield, dessen Ermüdung leicht zu sehen war, sehr wohlgethan zu haben, wie sich aus seinen freundlichen Grüßen rechts und links schließen ließ. Daß die begeisterte Menge dem Earl bei dieser Gelegenheit auf eigene Faust den Herzogstitel von Cypern verliehen hat, soll nicht unerwähnt bleiben.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 19. Juli. [Tagesbericht.]

* [Liberale Wähler-Versammlung.] Am Dinstag, den 23. d. Mts., wird im Liebich'schen Saal von den beiden liberalen Parteien eine große Wählerversammlung abgehalten werden. Die beiden Reichstags-Candidaten, Herren Bürgers und Molinari, werden Ansprachen halten.

μ [Herr Kaufmann Carl Laßwitz], der Mitbegründer, langjährige Director und, seit Creirung der besoldeten Directorstellen, bewährtes Mitglied des Verwaltungsrathes des Breslauer Vorschuß-Vereins, ist, veranlaßt durch andauernde Kränklichkeit, vor Kurzem aus der Verwaltung oben genannten Vereins ausgeschieden, ebenso hat derselbe durch Circular den Vereinen des Unterverbandes, welchem er als Director vorstand, die Niederlegung dieses mit dem regsten Eifer verwalteten Amtes angezeigt. — In Anerkennung der Verdienste, welche sich Herr Laßwitz um den hiesigen Vorschuß-Verein und das gesammte Genossenschaftswesen erworben, wurde demselben am gestrigen Tage im Auftrage des Verwaltungsrathes durch die beiden Vorsitzenden, die Herren Expeditions-Vorsteher Meltzer und Zimmermeister Schneider, sowie die beiden Schriftführer, Herren Kaufmann Frischling und Schlesinger, eine Adresse folgenden Inhalts überreicht:

Geehrter Herr!

Obwohl wir Ihre thätige Theilnahme an unseren Arbeiten bereits seit längerer Zeit entbehren mußten, hatten wir doch bisher noch immer an der Hoffnung festgehalten, Sie in nicht ferner Zeit, neu gekräftigt, in unsere Mitte zurückkehren zu sehen.

Aus Ihrem Schreiben vom 1. d. Mts. entnahmen wir nun mit schmerzlichem Bedauern, daß diese Hoffnung sich nicht erfüllen wird, daß vielmehr körperliche Leiden in Ihnen den Entschluß gereift haben, das Amt eines Mitgliedes unseres Verwaltungsraths niederzulegen.

Unser Collegium verehrt in Ihnen den Mitbegründer und langjährigen Leiter unseres Vereins, zu dessen Wachsen und Gedeihen Ihr uneigennütziges, wenn auch zeitweise verkanntes Wirken mächtig beigetragen hat; es verehrt in Ihnen zugleich den treuen Förderer genossenschaftlicher Bestrebungen in unserer heimathlichen Provinz, den wackeren, charaktervollen Bürger, dessen Muth und Thatkraft sich auch in sturmvoller Zeit stets bewährt haben.

In der sicheren Ueberzeugung, daß nur eine gebieterische Nothwendigkeit Sie bestimmen konnte, sich freiwillig von dem Felde Ihrer bisherigen segensreichen Wirksamkeit zurückzuziehen, unternehmen wir es nicht, Ihren Entschluß erschüttern zu wollen. Allein wir können Sie nicht aus unserer Mitte scheiden lassen, ohne Ihnen die Gefühle der Hochachtung und Verehrung auszusprechen, welche uns persönlich für Sie erfüllen, ohne Ihnen zugleich im Namen unseres Vereins den Dank und die rückhaltlose Anerkennung auszusprechen, auf welche Sie sich durch achtzehnjähriges ununterbrochenes Wirken für das Wohl desselben gerechten Anspruch erworben haben.

Zum äußeren Zeichen dessen, und um Sie auch ferner mit Recht den Unseren nennen zu dürfen, haben wir in unserer gestrigen Sitzung beschlossen, Sie zum Ehren-Mitgliede unseres Verwaltungsrathes zu ernennen.

Wir knüpfen daran den Wunsch, daß es Ihnen noch lange Jahre vergönnt sein möge, in geistiger Frische und körperlicher Gesundheit die Früchte eines gesegneten und arbeitsvollen Lebens zu genießen zur Freude Ihrer Angehörigen und aller Derer, welche sich geistig mit Ihnen verbunden fühlen.

In treuer Gesinnung und Verehrung verharren wir

Breslau, den 8. Juni 1878.

Der Verwaltungsrath des Vorschuß-Vereins zu Breslau,
eingetragene Genossenschaft.
(Folgen die Unterschriften.)

Tiefbewegt nahm Herr Laßwitz diesen Beweis der Anerkennung aus den Händen der Deputation entgegen, sein innigstes Bedauern aussprechend, daß sein Gesundheitszustand ihm nicht mehr gestatte, ferner dieser ihm so lieb gewordenen Beschäftigung obliegen zu können, den Wunsch hinzufügend, daß das Genossenschaftswesen immer mehr und mehr erstarken und reiche Früchte tragen möge! — Die Adresse selbst, aus dem rühmlich bekannten Atelier des Herrn Moritz Spiegel hervorgegangen, darf vermöge ihrer vorzüglichen Ausführung und reichen Ausstattung als ein Kunstwerk bezeichnet werden.

μ [Vorschuß-Verein.] Zu dem am 21., 22. und 23. d. Mts. in Oppeln abzuhaltenden Unterverbandstage der schlesischen Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften sind seitens des hiesigen Vorschußvereins deputirt: Seitens des Vorstandes Herr Director Riemann, vom Verwaltungs-Rathe die Herren: Expeditionsvorsteher Meltzer, Particulier Fischer, Kaufmann Frischling und Buchhändler Morgenstern.

+ [Wilhelmsspende.] Um eine recht zahlreiche Betheiligung an der Sammlung zur Wilhelmsspende zu erzielen, soll womöglich Jedermann zu einer, wenn auch noch so geringen Beisteuer bewogen werden, und wird daher insbesondere gewünscht, daß nicht nur die Familienhäupter, sondern auch Frauen, Kinder, Dienstboten ꝛc. beisteuern. Wenn also z. B. eine Familie aus 5 Köpfen besteht und jedes Mitglied 10 Pf. beisteuert, würde es dem Zwecke mehr entsprechen, als wenn der Familienvater allein 1 Mark beisteuert. An anderen Orten, z. B. in Berlin, wird in jedem einzelnen Hause gesammelt, und sind die Sammelbogen den Hausbesitzern direct zugestellt worden. Dieses Verfahren ist offenbar geeignet, ein großartiges Resultat zu verbürgen. Um aber Breslau gegen andere Orte nicht in Schatten zu stellen, erscheint es dringend wünschenswerth, daß auch hier womöglich Jedermann direct zur Abgabe seines Scherfleins ermuntert werde. Eine Anzahl Vertrauensmänner werden sich an den 3 Sammeltagen die Agitation für allgemeine Betheiligung zur Aufgabe machen. Wenn auch ein Umherschicken von allgemeinen Sammellisten in die Häuser nicht mehr angängig und zulässig erscheint, so bleibt damit nicht ausgeschlossen, daß innerhalb eines Hauses der Hauswirth eine Privatsammlung bei sämmtlichen Bewohnern veranstaltet, oder der Vorsteher einer größeren Werkstatt die Gaben des gesammten Personals einsammelt und unter Bezeichnung sämmtlicher Geber den Betrag in die nächste öffentliche Sammelstelle abführt. Im Allgemeinen müssen solche Privatsammlungen sich immer streng auf einen bestimmten und begrenzten Privatkreis beschränken und nicht in ein eigentliches öffentliches Collectiren von Haus zu Haus übergehen, da hierzu eine öffentliche Beglaubigung und Ermächtigung erforderlich wäre, die sich bei der Kürze der Zeit nicht mehr beschaffen ließe, ohne die aber ein solches Collectiren polizeilich nicht gestattet werden würde.

—r. [Statistisches aus dem Monat Mai.] Während im April die bei der Rendantur I eingegangenen Communalschulgelder nur eine Höhe von 113 Mark erreichten, betrugen dieselben im Monat Mai 1498 Mark 75 Pf. und erreichten somit beinahe wiederum die Höhe vom Monat Januar, die sich auf 1563 M. 22 Pf. belief. Durch Executoren wurden Schulgelder in Höhe von 1769 M. eingetrieben, im April dagegen nur 263 M. Durch die Steuererheber wurde an Schulgeld eingebracht 30,383 Mark 25 Pf. gegen 24,553 M. 75 Pf. im April. An Resten verblieben den Steuererhebern 3877 M. oder 11,32 pCt. gegen 3357 M. 25 Pf. oder 11,03 im April. Es muß also leider auch in diesem Monate eine Steigerung der verbliebenen Reste constatirt werden, was wiederum ein Zeugniß von der Verschlechterung der geschäftlichen Verhältnisse giebt. — Während im Monat März an Grund- und Gebäudesteuer incl. Zuschlag bei der Rendantur I 967 M. 69 Pf. eingingen, im April dagegen gar nichts einkam, brachte der Monat Mai an Erträgen der erwähnten Steuer 1882 Mark 31 Pf. Es tritt also hier die erfreuliche Erscheinung ein, daß — ebenso wie bei den Communalschulgeldern — die Beibringung der Gelder an Ort und Stelle durch die Zahler selbst im Vergleich zu den vergangenen Monaten wiederum bedeutend zugenommen hat. Durch die Executoren wurden beigetrieben 2478 M. 66 Pf. gegen 476 M. 67 Pf.; durch die Steuererheber wurden eingebracht 76,604 M. 7 Pf. gegen 76,426 M. 80 Pf. im April. An uneingetriebenen Resten verblieben 6807 M. 5 Pf. oder 8,16 pCt. gegen 7126 M. 16 Pf. oder 8,53 pCt. im Monat April. — An Gewerbesteuer gingen im Monat Mai bei der Rendantur I ein 709 M. 25 Pf., also eine ganz bedeutende Steigerung der Erträge im Vergleich zu denen der verflossenen Monate. Denn im April gingen nur 5 M., im März 497 M. 75 Pf. ein. Durch die Executoren wurden eingebracht 2951 Mark gegen 736 M. 50 Pf. im April. Die von den Steuererhebern eingebrachte Summe betrug 34,961 M. 14 Pf. gegen 34,198 M. 23 Pf. im April. An uneinziehbaren Resten verblieben 3895 M. 59 Pf. oder 10,03 Procent gegen 4080 M. 59 Pf. oder 10,66 pCt. Während vom Januar bis April der Procentsatz der uneinziehbaren Reste fortwährend gestiegen ist, kann im Monat Mai erfreulicher Weise ein Fallen dieses Procentsatzes verzeichnet werden.

A F. [Handwerkerverein.] Zur Theilnahme an der, für den vorigen Montag festgesetzt gewesenen Excursion nach dem botanischen Garten, hatten sich die Mitglieder des Vereins, darunter zahlreiche Damen, ungeachtet der ungünstigen Witterung in großer Anzahl eingefunden. Unter der freundlichen Führung des Inspectors, Herrn Nees v. Esenbeck, bewegte sich die Gesellschaft, den belehrenden Mittheilungen des genannten Herrn mit sichtlichem Interesse folgend, durch die verschiedenen Abtheilungen des im üppigsten Flor prangenden Gartens, dessen Palmenhaus, Fuchsiengruppen ꝛc. vorzugsweise die Bewunderung der Theilnehmer erregten. Nach beendetem Rundgang sprach der Vorsitzende Ingenieur Nippert Herrn Nees v. Esenbeck, den Dank des Vereins für die dargebotene Belehrung aus. — Der Abend vereinigte alsdann noch die Vereinsgenossen zu einer geselligen Zusammenkunft im Matthiaspark, dessen Saal-Räumlichkeiten die Zahl der Erschienenen kaum zu fassen vermochten. Muntere Quartettgesänge des gemischten Chores und des Männerchores wechselten hier mit ansprechenden Solovorträgen, von denen das Lied: „Am grünen Oderstand“ Herrn Nippert Anlaß zu einem Hoch auf unseren Heldenkaiser bot, in das die Gesellschaft jubelnd einstimmte, während Herr Kaßner seine Gäste mit einer splendiden bengalischen Beleuchtung des Parkes überraschte. — Am Schlusse des angenehmen Abends sprach Herr Nippert den Wunsch aus, daß der cordiale und harmonische Verkehr unter den Mitgliedern und die lebhafte Theilnahme an den geselligen Vereinigungen, welche im Sommer an Stelle der Montagsvorträge stattfinden, sich dauernd forterhalten möge.

* [Präparanden-Anstalt.] Seit Ostern vorigen Jahres besteht hierorts unter Leitung des städtischen Lehrers Herrn C. Langner, am Wäldchen Nr. 11, eine Präparanden-Anstalt. — Wenn dieselbe gegenwärtig von circa 20 meist hiesigen Schülern besucht wird, so darf dies sicherlich als ein Zeichen dafür gelten, daß die Gründung dieses Instituts am hiesigen Orte nicht überflüssig war. Selbstverständlich finden auch Knaben von auswärts darin Aufnahme. — Wir freuen uns, heut berichten zu können, daß das Interesse und eifrige Bemühen des Leiters und der Lehrer dieser Anstalt bereits mit Erfolg belohnt worden ist: Die ersten Zöglinge, welche Herr Langner zur Seminar-Aufnahmeprüfung Ende vorigen Monats nach Oels schickte, haben diese Prüfung bestanden. — Da die Existenz des Instituts noch nicht allgemein bekannt sein dürfte, so glauben wir denjenigen Eltern, welche ihre Söhne ohne bedeutende Geldopfer für das Seminar vorbereiten lassen wollen, mit dieser Kundgebung einen Dienst zu erweisen. Gleichzeitig dürfen wir die in Rede stehende Anstalt bestens empfehlen und wünschen dem Streben ihres Leiters und der an ihr wirkenden Lehrer fortdauernd günstige Erfolge.

⁂ [Die Herzogl. Ratiborer uniformirte Knaben-Capelle zu Rauden] wohl bekannt vom vorigen Jahre, wird in diesem Jahre nicht, wie beabsichtigt war, nach Breslau kommen, und geht dem musikliebenden Breslauer Publikum hierdurch leider ein specieller Kunstgenuß verloren, da durch die aufopfernde Thätigkeit ihres Dirigenten A. Wachtarz dieselbe jetzt in den Stand gesetzt ist, Streich-, Cavallerie- und Infanteriemusik zu machen. Sonntag, den 21. Juli, wird sich diese jugendliche Capelle im Herzoglichen Wildpark zu Rauden zum ersten Male in allen drei Arten der Musik hören lassen. Das Concertprogramm besteht aus drei Theilen, deren jeder die besondere Musik vertritt.

— [Circus Renz.] Heute Sonnabend findet die erste Aufführung des großen Spectakel-Stückes „Der Fall von Plewna“ statt. Director Renz, unermüdlich stets Neues zu schaffen, führte uns in dieser Saison den „Carneval auf dem Eise“ und „Julius Cäsar“ vor; zum Schluß bringt Herr Renz nun die obenangeführte Pantomime, welche interessante und heitere Episoden aus dem letzten Feldzuge der Russen gegen die Türken darstellt. Sämmtliche Costüme, Decorationsgegenstände, Accesseurs, sind auf das Eleganteste, größtentheils in hiesiger Stadt angefertigt und erforderten einen großen Kosten-Aufwand. In Folge vielseitiger Aufforderung wird Herr Director Renz seinen Aufenthalt bis 7. August verlängern, an welchem Tage definitiv die Abschieds-Vorstellung stattfindet.

⁑ [Ein lebendes Räthsel im Simmenauer Garten.] Die Direction des Etablissements hat ihrem Repertoire eine interessante Novität einverleibt: ein qui pro quo seltsamster Art, ein pikantes Räthsel, eine Preisaufgabe für Physiologen, kurzum ein novum allerseltenster Gattung. Ob Mann — ob Weib? das ist die Frage, welche diese höchst pikante Specialität an jeden Besucher richtet. Kraftproduction großartigster Art, wie sie nur ein Mann (und zwar einer der stärksten des starken Geschlechts) ausführen kann und ein Körperbau wie eine Frau, zart und zierlich in allen Linien, wie solche nur bei dem Geschlecht üblich, das man, wie dies Beispiel auf's Neue zeigt, sehr mit Unrecht das schwächere nennt. Ein Weiteres wollen wir über Willy's Productionen nicht verrathen, jedenfalls ist der oder die Willy eine außerordentliche Erscheinung, ein interessantes Curiosum und in seinen Leistungen ein Künstler ersten Ranges. Es wird sich für Jedermann der Mühe lohnen, durch Anschauung sein eigenes Urtheil zu bilden.

—r. [Das große Loos.] Von dem in der gestrigen Ziehung der preußischen Lotterie mit dem Hauptgewinn von 450,000 M. gezogenen Loose ist ein Viertelloos in Berlin gespielt worden und zwar sind die glücklichen Gewinner ein Consortium kleiner Leute — Portiers, Dienstboten ꝛc. — in der Potsdamer Vorstadt. Fast unglaublich klingt es, daß dieselben Leute am Tage vorher ebenfalls den Gewinn von 60,000 M. hatten. Es kann dies wohl eine seltene Laune der Glücksgöttin genannt werden. — Ein anderes Viertel des großen Looses ist nach Schwerin a. W. gefallen. Die glücklichen Gewinner sind meist unbemittelte Leute.

B-ch. [Die Pflasterung der Paulstraße] ist so weit hergestellt, daß gestern der Fahrdamm dieser Straße von der Adalbertstraße bis zur Hirschstraße dem öffentlichen Wagenverkehr übergeben werden konnte. Dadurch ist die Verbindung mit der Großen Scheitnigerstraße oberhalb derjenigen Stelle, an der die letztere am meisten beengt ist, hergestellt. Dagegen ist die Hirschstraße nach der Uferstraße zu der begonnenen Neupflasterung wegen für Fuhrwerke abgesperrt worden. — Mit der Herstellung desjenigen Theils der Paulstraße, welcher den Wintergarten durchschneidet, ist begonnen worden. Man ist gegenwärtig damit beschäftigt, den Fahrdamm durch Bodenaufschüttung zu ebnen.

Mit einer Beilage.

—d. [Breslauer Bienenzüchter-Verein.] In der letzten Monats-Versammlung, unter Leitung des Stadtverordneten Tietze, kamen zunächst geschäftliche Angelegenheiten zur Erledigung. Alsdann hielt der Schriftführer des Vereins, Herr Leue, einen Vortrag über „Königinnenzucht.“ Diese Zucht wurde, obgleich sie einige Kenntnisse und Geschicklichkeit erfordert, vom Redner warm empfohlen, weil sie dem praktischen Bienenwirthe bedeutende Vortheile bietet. — Sonntag, den 21. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, wird der Verein den Bienenstand des Lehrers Köhnler in Maria-Höfchen besuchen. Sollte das Wetter an diesem Tage ungünstig sein, so findet die Excursion den darauf folgenden Sonntag statt. — Zu der Montag, den 12. August, abzuhaltenden nächsten Monatsversammlung sagte Cantor Breitschwerdt einen Vortrag über „Italienisiren der Bienenvölker“ zu. — Die Einlagen im Fragekasten betrafen „das Vereinigen von Völkern.“ An der Beantwortung der Frage betheiligten sich mehrere der Anwesenden.

=ββ= [Der Taucher.] Die Vorstellungen am Waschteiche sind beendet; der Zaun, der diesen zum Theil umfriedete, ist jetzt abgebrochen; Schukat wird jetzt in Pirscham seine Vorstellungen fortsetzen, woselbst heute die erste mit Concert stattfindet. In Pirscham soll er gleigzeitig viele Gegenstände, welche bei der Ueberfahrt nach der sogenannten Spielwiese verloren wurden, zu Tage fördern. Die aufgefundenen Gegenstände sollen alsdann öffentlich ausgerufen und ihren rechtmäßigen Eigenthümern wiedergegeben werden.

+ [Zur Typhus-Epidemie.] Bestand vom 18. Juli 5 Personen. Auf's Neue erkrankt 1 Person, mithin verbleibt ein Bestand von 6 Personen.

+ [Unglücksfall.] Beim Bau des Gasometers in der Odervorstadt verunglückte gestern der daselbst beschäftigte, auf der Victoriastraße Nr. 19 wohnhafte Maurergeselle Ernst Spiller, indem derselbe im Innern des Gebäudes in Folge Unvorsichtigkeit beim Abputzen von einem 13 Meter hohen Gerüst hinabstürzte und auf den gepflasterten Grundreuter aufschlug. Der Bedauernswerthe hat bei diesem Falle einen Bruch des linken Beines und eine lebensgefährliche Verletzung an der Stirn erlitten, so daß seine sofortige Unterbringung im Allerheiligen-Hospital erfolgen mußte.

+ [Vermißt] wird seit dem 16. d. M. der 48 Jahre alte, auf der Ziegelgasse Nr. 1 bisher wohnhafte Privatschreiber Eduard Büchler. Seine Angehörigen befürchten, daß demselben irgend ein Unglück zugestoßen sein dürfte.

+ [Polizeiliches.] Einem Victualienhändler auf der Matthiasstraße wurde aus seiner neben dem Verkaufsladen belegenen Bierstube eine achteckige, braune, amerikanische Wanduhr gestohlen. — Einem Kaufmann auf der Wallstraße wurde aus seinem hinter dem Hause an der Promenade befindlichen Garten ein braungelber Tisch mit Schublade entwendet. — Einem Doctor auf der Klosterstraße wurden aus verschlossenem Keller 3 Pfund Butter und 10 Flaschen Wein gestohlen. — Einem Güter-Expeditions-Vorsteher auf der Sonnenstraße ist ein goldener Ring mit Brillanten im Werthe von 36 Mark abhanden gekommen.

---

s. **Waldenburg**, 18. Juli. [Verurtheilung. — Muthmaßliche Vergiftung. — Selbstmord.] Die „Waldenburger Zeitung“ theilt mit, daß gestern auf dem hiesigen Kreis-Gericht wegen Majestätsbeleidigung der Weber Heinrich Gube aus Dittmannsdorf zu 2½ und der Arbeiter Wilhelm Langer aus Polsnitz zu 1½ Jahren Gefängniß verurtheilt wurden. Eine gegen den Bäckergesellen Karl Pätzold aus Dittersbach anstehende Sache mußte vertagt werden, da ein Belastungszeuge nicht erschienen war. — Am Montage starb in dem benachbarten Bärengrund plötzlich ein Ehepaar. Ob, wie man vermuthet, der Tod infolge von Vergiftung erfolgt ist, dürfte durch die gerichtliche Obduction festgestellt werden. — An demselben Tage fand man auf dem Butterberge die Leiche eines unbekannten Mannes, der seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht hatte.

---

x. **Landeck**, 18. Juli. [Inspicirung. — Frequenz. — Vorschußverein. — Wahl.] Der Herr Regierungs-Präsident Junker v. Conraid inspicirte gestern die hiesige Präparanden-Anstalt. — Unsere Bäder sind zur Zeit sehr stark frequentirt und weist die Curliste bis zum 14. d. M. Abends 1949 badende und 929 nichtbadende Gäste auf. — Nächsten Sonntag hält der hiesige Vorschußverein wiederum eine General-Versammlung zur Wahl eines neuen Controleurs ab. Der vor Kurzem gewählte Cassirer soll, wie allgemein bekannt ist, sein Amt wieder niederlegen wollen. — Zum 27. d. M. findet die Wahl dreier neuer Stadtverordneter statt, da einer derselben gestorben, einer verzogen und einer zum Rathmann gewält worden ist. Herr Buchhändler Bernhard ist neuester Zeit ebenfalls zum Rathmann gewählt und hat die Wahl angenommen.

J. P. **Aus der Grafschaft Glatz**, 18. Juli. [Brandschäden, — Ministerial-Bestimmung. — Schwurgericht.] Im Bereiche der Glatzer Landgemeinden-Feuer-Societät haben während des ersten Semesters d. J. 15 Brände stattgefunden, welche zusammen mit 41,318 Mark zu vergüten sind, und zwar im Kreise Glatz 5 Brände mit 14,886 Mark, im Kreise Neurode 4 Brände mit 11,400 Mark und im Kreise Habelschwerdt 6 Brände mit 15,032 M. Zur Deckung dieser Brandschäden und der laufenden Verwaltungskosten ist Seitens der Direction und des Ausschusses die Ausschreibung eines vierfachen Beitrages, also 40 Pf. pro 300 Mark Versicherungssumme, beschlossen worden. — Der Herr Handelsminister hat bestimmt, daß bei Anträgen auf Vereidigung der Bahnpolizei-Beamten der Privat-Eisenbahnen die von Aufsichts wegen zu übende Controle sich fortan auch darauf erstrecken soll, ob die zur Ausübung der Bahnpolizei berufenen Personen sich etwa durch Betheiligung an socialdemokratischer Agitation für die ihnen zu übertragenden amtlichen Functionen als ungeeignet erweisen. Die Polizeibehörden sollen sich dem zufolge in den behufs Vereidigung von Bahnpolizei-Beamten auszufertigenden polizeilichen Führungs-Attesten neben den bisherigen Erfordernissen auch noch darüber aussprechen, ob und in wie weit der Betreffende sich an socialdemokratischer Agitation betheiligt habe. — Während der vorgestern beendeten dritten Sitzungs-Periode des Schwurgerichts zu Glatz wurden 22 Angeklagte zusammen zu 56 Jahren Zuchthausstrafe, 2 Jahren 7½ Monaten Gefängnißstrafe und 4 Wochen Haft verurtheilt. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen und eine Untersuchung mußte vertagt werden.

—r. **Namslau**, 19. Juli. [Vorfeier der Denkmals-Enthüllung.] Zu der sich zu einem Provinzialfeste gestaltenden Enthüllungsfeier des hiesigen Siegesdenkmals sind bereits gestern mit den Mittag- und Abendzügen zahlreiche Festgäste eingetroffen. Zu ihrem Empfange hat sich Namslau in ein Festgewand gekleidet, wie es hier noch nicht gesehen worden ist. Ueberall erheben sich imposante Ehrenpforten, wehen zahlreiche Fahnen in allen Farben und die Blumenguirlanden, Kränze, Festons 2c., die bis in die entlegensten Stadttheile überall prangen, sind unzählbar. Zur Vorfeier der Enthüllung fanden gestern Nachmittag im Rosenstiel'schen Garten und in der Haselbach'schen Restauration Seitens der Musikcapellen des 2. schlesischen Dragoner-Regiments und des 6. Jäger-Bataillons Concerte statt, und die auf 30 Mann erweiterte städtische Musikcapelle brachte dem Herrn Bürgermeister Kotze, sowie dem Erbauer der Siegessäule, Herrn Steinsetzmeister Pisker, Abendständchen dar. Um 9 Uhr fand vom Rosenstiel'schen Garten aus ein großartiger Zapfenstreich statt. Den imposanten Zug eröffnete der Tambour-Major und 12 Mann Tambours und Pfeifer des ersten schlesischen Grenadier-Regt. (Nr. 10). Daran schlossen sich die beiden bereits genannten Militär-Capellen und die städtische Musikcapelle, ferner aber die Mitglieder des Kriegervereins, der Schützengilde, des Turnvereins und der Gesellen-Krankenkasse, welche alle bunte Lampions trugen. Der lange Zug bewegte sich durch die Hauptstraßen der Stadt und stellte sich demnächst auf dem Marktplatze auf, wo Herr Bürgermeister Kotze ein Hoch auf Seine Majestät den Kaiser ausbrachte, worauf sämmtliche Musikchöre, ungefähr 70 Mann zählend, die Nationalhymne anstimmten, die mit dem militärischen Abendgebet schloß. Vom Marktplatze bewegte sich der Festzug nach dem Rosenstiel'schen Garten zurück. Das bis dahin dem großartigen Feste ziemlich günstig gewesene Wetter ist leider recht schlecht geworden, denn der heftige Westwind treibt fortwährend dunkle Wolken vorüber, welche heftige Regengüsse niedersenden.

♀ **Neisse**, 18. Juli. [Tolle Hunde. — Beurlaubung.] Die Zahl der an der Tollwuth erkrankenden Hunde mehrt sich in jeder Woche. So ist am 12. d. Mts. in Neuland pfarrtheilich ein toller Hund getödtet worden, nachdem er schon mehrere andere Hunde gebissen hatte, und am 15. d. Mts. zeigte sich in Borkendorf ein der Tollwuth dringend verdächtiger Hund, biß ebenfalls mehrere andere, konnte aber noch nicht eingefangen und getödtet werden. Die nöthigen Sicherheitsmaßregeln sind auf die Dauer von sechs Wochen resp. drei Monate behördlicherseits angeordnet worden. — Der Landrath des hiesigen Kreises, Freiherr v. Seherr-Thoß, hat gestern einen sechswöchentlichen Urlaub angetreten, während dessen Dauer der Kreisdeputirte v. Weitzel auf Schwammelwitz mit Wahrnehmung der Amtsgeschäfte beauftragt ist.

⊙ **Creuzburg**, 18. Juli. [Majestätsbeleidigungen.] In der heutigen öffentlichen Sitzung der Abtheilung des Königlichen Kreis-Gerichts für Strafsachen waren wegen Majestätsbeleidigung aus Anlaß strafbarer Aeußerungen über die Attentate vom 11. Mai und 2. Juni sechs Personen angeklagt. Es wurden verurtheilt der noch nicht 18 Jahre alte Schuhmacherlehrling Franz Libera aus Constadt zu 4 Monaten Gefängniß, der Knecht Paul Kryssmann aus Skalung zu 6 Monaten, der Dominial-Stellmacher Johann Staron aus Omechau zu 1 Jahr, der Arbeiter Gustav Scholz aus Constadt zu 1 Jahr, sowie endlich der Auszügler Gottlieb Trager aus Brune zu 9 Monaten Gefängnißhaft. Der Wirthschafter Johann Gatzmanga aus Constadt wurde freigesprochen. Der im gleichen Falle befindliche praktische Arzt Bakalarski aus Constadt macht seine Freisprechung von einer ihm niederträchtiger Weise imputirten Majestätsbeleidigung im Kreisblatte öffentlich bekannt.

□ **Gleiwitz**, 18. Juli. [Regierungs-Präsident von Quadt.] Gestern Abend 10¾ Uhr traf der Herr Regierungs-Präsident Freiherr von Quadt hier ein, wurde auf dem Bahnhofe von dem Vertreter des Königl. Landraths, Herrn Rittergutsbesitzer Guradze, erstem Bürgermeister Herrn Kreidel und Stadtverordn.-Vorsteher Herr Sanitätsrath Dr. Freund, begrüßt und an sein Absteigequartier, dem Hotel zum schwarzen Adler, geleitet. Heute früh beehrte der hohe Gast in Begleitung der vorstehend genannten Herren, die Königl. Gewerbeschule, das Königl. Gymnasium, das Königl. Kreisgericht, Katasteramt, mit seinem Besuch, besichtigte den Simultan-Kirchhof, das Sommertheater in Burdas-Garten, die katholische Pfarrkirche, die Synagoge und begab sich hierauf auf das Rathhaus, wo er sich die Magistratsmitglieder vorstellen ließ und die Geschäftszimmer der städtischen Verwaltung besichtigte. Hieran schloß sich ein Besuch des Königlichen Landraths-Amt, die Besichtigung des neuen Kreisstände-Hauses, der Räumlichkeiten des städtischen Krankenhauses und der evangelischen Kirche, worauf gegen Mittag der Herr Präsident in Sust's Garten geleitet wurde, dort einige Erfrischungen einnahm und von hier aus sich nach der Bahn begab, um seine Reise nach Zabrze fortzusetzen.

Wahlbewegung in Breslau und in der Provinz.

K. **Aus dem Wahlkreise Brieg-Namslau**, 18. Juli. Nachdem man bisher vergeblich darauf gewartet, daß der von dem Comite der reichstreuen Wähler in den Kreisen Brieg und Namslau (welches die Reichstreue ausschließlich gepachtet zu haben scheint und ganz vergißt, wie die liberalen Parteien, denen durch jene Bezeichnung doch mittelbar der Vorwurf der Reichsfeindschaft gemacht wird, unbekümmert um den Hohn und Spott der Reactionäre Decennien lang für ein einiges deutsches Reich gekämpft und gelitten haben) als Reichstagscandidat aufgestellte Justizrath Schneider in öffentlicher Versammlung seine Grundsätze entwickeln würde, begnügt sich derselbe jetzt damit, in etwas unklarer und verschwommener Weise sein Programm durch Inserate in den Localblättern zu veröffentlichen. Man scheint sich gegnerischerseits fast zu scheuen, in einer Versammlung offen Farbe zu bekennen, in der richtigen Voraussetzung, daß in einer solchen der Schimmer liberaler Gesinnung, mit dem in den Augen mancher Wähler der Candidat noch umgeben ist, schonungslos entfernt und der Candidat als das, was er ist, als Conservativer vom reinsten Wasser charakterisirt werden würde. Herr Schneider wird nach seinem Programm für jedes Ausnahmegesetz stimmen, er will Vermehrung der indirecten Steuern und Zollerhöhungen und doch „nicht eine Vermehrung der Besteuerung, sondern eine Entlastung, bezw. eine bessere und richtigere Vertheilung der Steuerlast“. Wie verträgt sich das damit, daß der künftige Reichstag viele Millionen neuer Steuern wird bewilligen sollen, ohne daß Garantien gegeben werden, daß dem Mehr auf der einen ein Weniger auf der anderen Seite entspricht? Herr Schneider spricht sich gegen jede Entlastung des Volkes bezüglich des Militäretats aus und zeigt sich als absoluter Schutzzöllner. Auch Reformen auf dem Gebiet der Presse, des Vereinsrechtes, der Freizügigkeit und der Gewerbegesetzgebung wird er unterstützen. Er verspricht in Beziehung auf letztere sehr viel, ohne irgendwie anzudeuten, in welcher Weise das Versprochene zu verwirklichen sein wird. Im Culturkampfe steht der Candidat auf Seiten des Staates. Man scheint also gegnerischerseits die Hoffnung, daß die im Kreise Namslau sehr zahlreichen Ultramontanen dem Candidaten der „Reichstreuen“ ihre Stimme geben, oder ihn wenigstens bei einer etwaigen Stichwahl unterstützen würden, aufgegeben zu haben. — Die Agitation auf liberaler Seite wird geräuschlos aber stetig betrieben. — Für nächsten Sonntag ist eine Wählerversammlung in Conradswaldau hiesigen Kreises angesetzt, in welcher der Candidat der vereinigten liberalen Parteien, Herr Director Nitschke aus Koppen sprechen wird.

—r. **Namslau**, 19. Juli. Seitens der Regierungen scheinen bezüglich der Reichstagswahlen verschiedene Anordnungen ergangen zu sein. Denn während an anderen Orten (siehe die Mittheilungen im gestrigen Morgenblatte d. Ztg.) die Landräthe für Regierungs-Candidaten eintreten, veröffentlicht Herr Landrath Salice-Contessa im gestrigen Kreisblatte „die Absichten und Wünsche der Regierung angesichts der Wahlen“ dadurch, daß er „im Auftrage der königlichen Regierung“ die wichtigsten Sätze aus der „Provinzial-Correspondenz“ abdrucken läßt.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

W. **Birnbaum**, 18. Juli. [Termin gegen den Cardinal Grafen Ledochowski.] Ein beim hiesigen Kreisgericht für morgen anberaumter Termin gegen den Cardinal Grafen Ledochowski wegen Verhängung der Excommunication über die staatstreuen Pröpste Czerwinski in Zirke, Rymarowicz in Gr.-Chrzypsko und Nowacki in Obornik ist aufgehoben worden.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 19. Juli. [Von der Börse.] Bei ziemlich fester Haltung verkehrte die Börse in großer Geschäftsstille; nur für einheimische Bahnen zeigte sich Nachfrage. Creditactien setzten zu 455 ein, gingen auf 455,50 und schließen zu 454. Bahnen ca. ½ pCt. höher. Russische Valuta 1½ M. billiger.

Breslau, 19. Juli. Preise der Cerealien.
Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Zollpfd. = 100 Kilogr.

	schwere höchster M. Pf.	schwere niedrigster M. Pf.	mittlere höchster M. Pf.	mittlere niedrigst. M. Pf.	leichte Waare höchster M. Pf.	leichte Waare niedrigst. M. Pf.
Weizen, weißer...	20 40	20 10	21 20	20 50	19 40	18 40
Weizen, gelber...	19 60	19 40	20 40	20 00	19 00	17 80
Roggen	14 20	13 60	13 20	12 90	12 70	12 40
Gerste, ...	14 80	14 10	13 60	13 10	12 80	12 00
Hafer, ...	13 80	13 40	13 10	12 60	12 20	11 80
Erbsen	16 00	15 30	14 80	13 90	13 40	12 80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pr. 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ord. Waare M.	ord. Waare Pf.
Raps	28	25	26	25	24	25
Winter-Rübsen	28	—	26	25	24	25
Sommer-Rübsen ...	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Klgr.) beste 2,00—2,80 Mark, geringere 1,80 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,00—1,40 Mk., geringere 0,80 Mk. per Liter 0,03—0,05 Mark, neue per 2 Liter 0,15 Mark.

Breslau, 19. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Roggen** (pr. 1000 Kilogr.) unverändert, gek. — — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. Juli 130 Mark Br., Juli-August 130 Mark Br., August-September 132,50 Mark Gd., September-October 133—3,50 Mark bezahlt und Br., October-November 133 Mark Gd., November-December 133 Mark bezahlt und Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 200 Mark Gd., Juli-August — Mark, September-October 200 Mark Gd.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 122 Mark Gd., Juli-August 122 Mark Gd., September-October 122,50 Mark Br., October-November —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — — Mark Br. September-October 290 Mark Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco 66,50 Mark Br., pr. Juli 65,50 Mark Br., Juli-August 65 Mark Br., September-October 63 Mark Br., 62,50 Mark Gd., October-November 63 Mark Br., November-December 63 Mark Br., April-Mai 63 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) matter, gek. — — Liter, pr. Juli 51,50 Mark Gd., Juli-August 51,50 Mark Gd., August-September 51,50 Mark Br. und Gd., September-October 50,80 Mark Br., October-November —, April-Mai —.

Zink fest. Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 20. Juli.
Roggen 130, 00 Mark, Weizen 200, 00, Gerste —, —, Hafer 122, 00, Raps —, —, Rüböl 65, 50, Spiritus 51, 50.

Berlin, 18. Juli. [Redenhütte.] In der heutigen außerordentlichen General-Versammlung der alten Gesellschaft „Redenhütte“ waren 4651 Actien von 219 Actionairen vertreten. Die Versammlung genehmigte per Acclamation den erfolgten Verkauf der Gesellschaftsobjecte an die „Consolidirte Redenhütte“ nach Anhörung des Kaufvertrages und beschloß gleichfalls einstimmig die Auflösung und Liquidation der Gesellschaft. Zum Liquidator wurde General-Director Schrader, zu seinem Stellvertreter Herr Schimmelpfennig gewählt.

[Schifffahrtsnachrichten.] Laut Telegramm sind die Hamburger Postdampfschiffe: „Lessing“, am 3. d. M. von Hamburg und am 6. von Havre abgegangen, nach einer Reise von 10 Tagen 5 Stunden am 16. d. Mts., 10 Uhr Abends, wohlbehalten in Newyork angekommen. — „Wieland“, am 10. d. M. von Hamburg abgegangen, am 12. d. Morgens in Havre eingetroffen und von dort am 13. Morgens nach Newyork wieder in See gegangen. — „Pommerania“ wurde am 17. d. von Hamburg über Havre nach Newyork expedirt. — „Gellert“, am Donnerstag, den 4. d. Mts., von Newyork abgegangen, ist nach einer schnellen Reise von 9 Tagen 2 Stunden am Sonntag, den 14. d. Mts., 4 Uhr Morgens in Plymouth angekommen, am selben Tage Mittags Cherbourg passirt und landete Post und Passagiere bereits am Dinstag, den 16. d. Mts., Morgens früh in Hamburg. Das Schiff überbrachte 288 Passagiere, 110 Briefsäcke, volle Ladung und 24,500 Dollars Contanten. — Auf der Reise von Hamburg nach Brasilien und dem La Plata sind: „Montevideo“, am 20. Juni von Hamburg abgegangen, am 11. d. M. nach einer Reise von 21 Tagen in Bahia eingetroffen. — „Argentina“, am 6. d. M. von Hamburg in See gegangen, am 12. d. M. in Lissabon angekommen und setzte am 13. d. die Reise nach Brasilien 2c. fort. — Auf der Heimreise vom La Plata und Brasilien sind: „Bahia“, am 20. Juni von Bahia abgegangen, am 15. d. M. glücklich in Hamburg eingetroffen. — „Valparaiso“, am 5. d. von Bahia abgegangen, am 14. d. M. St. Vincent passirt.

Ausweise.

Wien, 19. Juli. [Wochen-Ausweis der österreichischen National-Bank.*)]

Notenumlauf	278,358,950 Fl.,	Zun.	1,027,410 Fl.
Metallschatz	137,452,078 „	Unverändert.	
In Metall zahlbare Wechsel	11,933,565 „	Zun.	30,533 „
Staatsnoten, welche der Bank gehören	2,992,793 „	Zun.	1,285,181 „
Wechsel	99,232,735 „	Abn.	1,837,327 „
Lombarden	26,811,500 „	Abn.	387,200 „
Eingelöste u. börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	3,002,947 „	Abn.	267,771 „
Giro-Einlage	118,010 „		

*) Ab- und Zunahme nach Stand vom 11. Juli.

Wien, 19. Juli. Die Staatsbahn-Einnahmen betragen in der Woche vom 12. bis 18. Juli 620,928 Fl., Minus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 58,154 Fl.

Wien, 19. Juli. [Südbahn-Einnahme.] Woche vom 12. bis 18. Juli 731,571 Fl., Plus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 41,360 Fl.

Verloosungen.

[Genter Loose von 1868.] Verloosung vom 15. Juli c.
Hauptgewinne: Nr. 117838 à 25,000 Frcs. Nr. 35762 à 2000 Frcs. Nr. 3896 160649 à 500 Frcs. Nr. 35429 42201 à 225 Frcs. Nr. 27904 29741 142896 166304 à 200 Frcs.

Vermischtes.

[Ein internationaler Congreß betreffs der Frauenrechte,] an welchem Mitglieder des Senats, der Kammer, des Gemeinderaths von Paris, einige Mitglieder ausländischer Parlamente und eine große Anzahl französischer und ausländischer Damen Theil nehmen werden, soll am 25. Juli in Paris stattfinden. Der Congreß wird aus 5 Theilen bestehen: historische Section: gesellschaftliche Stellung der Frau in den verschiedenen Zeiträumen der Geschichte: 2. pädagogische Section: Erziehung, Unterricht, Gesundheitspflege; 3. ökonomische Section: Arbeit, Löhne, Gewerbe; 4. Section der Moral: allgemeine Moral, individuelle Moral, auf die Prostitution bezügliche Fragen; 5. Section der Gesetzgebung: Ehe, die Gewalt des Ehemannes, Scheidung, Feststellung der Vaterschaft u. s. w.

[Aus dem Storchleben.] Ungarische Blätter berichten: Auf der halbverfallenen Scheuer des Gutsbesitzers F. in Kereszt nistete ein Storchenpaar. Als die Scheuer demolirt wurde, übertrug Herr F. die jungen Störche sammt dem Neste auf die neue Scheuer und bekundete überhaupt den Störchen gegenüber viele Schonung und Sorgfalt. Die Störche blieben auch ihrem neuen Wohnorte treu. Vorigen Sommer war Herr F. genöthigt, sein bisheriges Domicil zu verlassen und auf ein zweites Gut, Tiba, zu übersiedeln, welches von Kereszt in der Luftlinie über eine Meile entfernt ist. Auf diesem Gute haben bisher niemals Störche genistet. Die Störche des Herrn F. suchten aber noch im Laufe des Sommers diesen auf und verweilten jeden Tag einige Stunden in seiner Nähe. In diesem Frühjahre vom Süden heimkehrend, kamen sie direct nach Tiba und nisteten daselbst.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 19. Juli. Die Kaiserin und die hier anwesenden Mitglieder der königlichen Familie begeben sich heute Nachmittag 2 Uhr zur Gedächtnißfeier des Sterbetages der Königin Luise in das Mausoleum zu Charlottenburg. — Der Kronprinz hatte gestern Abend 8¼ Uhr eine längere Unterredung mit dem Botschafter Fürst Hohenlohe.

Washington, 18. Juli. Die Nummern der neu einberufenen Couponbonds sind: à 50 Dollars von 65,001 bis 68,000, à 100 Dollars von 110,001 bis 114,000, à 500 Dollars von 76,201 bis 79,500, à 1000 Dollars von 140,001 bis 145,000, sämmtlich einschließlich. Der Zinsgenuß hört am 17. October 1878 auf.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 19. Juli. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Die Commission für die Tabaks-Enquete trat gestern zur ersten Sitzung im Palais des Reichskanzlers zusammen.

Berlin, 19. Juli. Die „Post“ bezeichnet die von ihr gebrachte Nachricht, der Kaiser hege den Wunsch, den Reichstag persönlich zu eröffnen, als unrichtig und schreibt: Wenn es auch nicht unmöglich sei, daß das Befinden Sr. Majestät zu dem in Aussicht genommenen Zeitpunkt sich wesentlich gebessert haben dürfte, sei doch die Eröffnung des nächsten Reichstages vom Throne aus überhaupt nicht beabsichtigt. Die „Post“ führt aus, daß die Versuche, in Italien und Frankreich Aufregung zu erzeugen, wesentlich mit dem Bestreben der consortesken resp. ultramontanen Partei, die liberalen Cabinete in beiden Ländern zu stürzen, zusammenhängen. Die liberalen Blätter, die den Lärm vergrößern, dienen, ohne es zu wollen, wie schon häufig, ultramontanen Zwecken.

Paris, 19. Juli. Die Gerüchte von bevorstehenden Personal-Veränderungen in der diplomatischen Vertretung Frankreichs und von Einberufung der Kammern, um den Berliner Vertrag vorzulegen, erklärt die „Agence Havas“ für unbegründet und fügt hinzu, Mac Mahon werde nach den entsprechenden Präcedenzfällen und gemäß der constitutionellen Rechte den Vertrag ratificiren.

Berlin, 19. Juli. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Zieml. fest, still.
Erste Depesche. 2 Uhr 35 Min.

Cours vom	19.	18	Cours vom	19.	18
Oesterr. Credit-Actien	454 50	455 50	Wien kurz	174 60	174 60
Oesterr. Staatsbahn	457 50	459 —	Wien 2 Monat	173 20	173 25
Lombarden	139 —	139 —	Warschau 8 Tage	214 85	215 75
Schles. Bankverein	86 75	87 —	Oesterr. Noten	174 80	174 85
Bresl. Discontobank	63 —	63 25	Russ. Noten	215 —	215 75
Schles. Vereinsbank	56 50	56 50	4½% preuß. Anleihe	105 30	105 40
Bresl. Wechslerbank	72 25	72 25	3½% Staatsschuld	92 40	92 30
Laurahütte	80 —	78 25	1860er Loose	115 75	116 40
Oberschl. Eisenb.-Bed.	37 —	36 50	77er Russen	84 75	85 10

(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.

Posener Pfandbriefe	95 —	95 10	R.-O.-U.-St.-Prior.	110 75	110 75
Oesterr. Silberrente	58 —	58 40	Rheinische	109 25	109 75
Oesterr. Goldrente	65 25	65 40	Bergisch-Märkische	75 80	76 —
Türk. 5% 1865er Anl	16 60	17 25	Köln-Mindener	107 50	107 25
Poln. Liq.-Pfandbr.	58 50	58 75	Galizier	108 —	108 10
Rum. Eisenb.-Oblig.	34 —	33 90	London lang	— —	20 24
Oberschl. Litt. A.	127 25	126 75	Paris kurz	— —	81 —
Breslau-Freiburger	62 50	62 60	Reichsbank	157 25	156 75
R.-O.-U.-St.-Actien	106 60	106 50	Disconto-Commandit	136 75	137 50

(W. T.-B.) **Nachbörse:** Credit-Actien 455, 50, Franzosen 457, 50, Lombarden 139, —. Disconto-Commandit 137, 70. Laura 80, 25. Goldrente 65, 25. Ungarische Goldrente 80, 25. 1877er Russen —, —.

Spielwerthe wenig niedriger, Bahnen und Banken fest, ziemlich unverändert, Montanpapiere gefragt und höher. Oesterr. Renten annähernd behauptet, russische Fonds und Valuta etwas schwächer. Deutsche Fonds beliebt. Discont 2¾ pCt.

Frankfurt a. M., 19. Juli, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 227, —. Staatsbahn 2 9, 25 Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier —, —. Ruhig.

Wien, 19. Juli. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Still.

Cours vom	19.	18.	Cours vom	19.	18.
Papierrente	64 75	64 87½	Anglo	118 50	119 —
Silberrente	66 65	66 80	St.-Eisb.-A.-Cert.	261 75	262 —
Goldrente	75 10	75 20	Lomb. Eisenb.	80 20	80 —
Ung. Goldrente	91 90	92 10	London	115 65	115 65
1860er Loose	114 —	114 10	Galizier	247 —	247 —
1864er Loose	142 20	142 50	Unionbank	74 —	74 75
Creditactien	259 30	259 60	Deutsche Reichsb.	57 22½	57 17½
Nordwestbahn	123 75	122 75	Napoleonsd'or	9 28	9 28
Nordbahn	206 50	206 50			

Paris, 19. Juli. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 77, 65 Neueste Anleihe 1872 114, 70 Italiener 74, 95 Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Türken 16, 65. Goldrente 65⅝. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. Fest.

London, 19. Juli. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 95⅝. Italiener 75⅞. Lombarden 7⅛. Türken 16, 13. Russen 1873er 86, —. Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter: Heiß.

Berlin, 19. Juli. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	19.	18.	Cours vom	19.	18.
Weizen. Ermattend			**Rüböl.** Besser.		
Juli	196 50	195 50	Juli	67 —	67 —
Sept.-Oct.	197 50	196 50	Sept.-Oct.	64 30	63 60
Roggen. Fest.					
Juli-Aug.	130 —	129 —	**Spiritus.** Matt.		
Sept.-Oct.	133 —	132 —	Juli-Aug.	52 10	52 10
Oct.-Nov.	134 —	133 —	Aug.-Sept.	52 10	52 20
Hafer.			Sept.-Oct.	51 80	51 70
Juli-Aug.	130 50	130 50			
Sept.-Oct.	133 —	133 —			

Stettin, 19. Juli, 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	19.	18	Cours vom	19.	18.
Weizen. Fest.			**Rüböl.** Fest.		
Juli-Aug.	194 50	193 —	Juli	66 —	65 25
Sept.-Oct.	196 —	194 —	Sept.-Oct.	63 50	62 50
Roggen. Fest.			**Spiritus.**		
Juli-Aug.	125 50	125 —	loco	53 —	52 90
Sept.-Oct.	129 50	128 —	Juli-Aug.	52 —	51 80
			August-Sept.	52 —	51 80
Petroleum.			Sept.-Oct.	51 —	50 90
Herbst	11 —	11 —			

London, 19. Juli, 2 U. 35 M. Consols —, —. Italiener excl. —, —, 5proc. Russen de 1873 85¾.

(W. T. B.) **Köln**, 19. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —, per Juli 19, 15, per November 19, 40. Roggen per Juli 13, 10 November 13, 40. Rüböl loco 36, 50, pr. Octbr. 34, 10. Hafer loco 15, 50, Juli 14, 60.

(W. T. B.) **Paris**, 19. Juli. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl fest, per Juli 64, 50, per August 64, 50, per September-October 63, 25, per September-December 63, 25. Weizen fest, per Juli 30, 75, per August 29, 25, per September-October 28, 50, per September-December 28, 50. Spiritus fest, per Juli 59, 75, per September-October 59, 50. — Wetter: Schön.

London, 19. Juli. [Getreide-Markt.] (Schlußbericht.) Fremder Weizen sehr ruhig, nominelle Montagspreise. Anderes unverändert. Fremde Zufuhren: Weizen 49,810, Gerste 9,650, Hafer 62,250 Quarters. Wetter: heiß und wolkig.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 19 Juli [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos, per Novbr. —. Roggen loco still. per Juli 166, per October —. Rüböl loco 40¼, per Herbst 39, per Mai 1879 40⅛. Raps loco —, per Herbst 405, per Frühjahr —. Wetter: Schön.

Frankfurt a. M., 19. Juli, Abends 7 Uhr 5 Min. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche des Bresl. Ztg.) Creditactien 226, 25, Staatsbahn 228, 75, Lombarden 69½. Oesterr. Goldrente 65⅝. Ungar. Goldrente —, —. Neu. Russen 85⅛. Oesterr. Silberrente 58¼. Still.

Hamburg, 19 Juli, Abends 8 Uhr 35 Min. (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 58. Lombarden 172, — Italiener —, —. Creditactien 226, —. Oesterreichische Staatsbahn 571, — Rheinische —, —. Bergisch-Märkische —, —. Köln-Mindener —, —. Laura —. Neueste Russen 85. Geschäftslos.

(W. T. B.) **Wien**, 19. Juli, 5 Uhr 10 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 259, 40. Staatsbahn 261, —. Lombarden 79, 50. Galizier 247, —. Anglo-Austrian 118, 50. Napoleonsd'or 9, 28. Renten 64, 65. Deutsche Marknoten 57, 22½. Goldrente 75, 10. Ung. Goldrente 91, 90. Bankactien —, —. Elisabeth —. Officielle Nordbahn —, —. Rudolfbahn —. 1864er Loose —. Unionsbank —. Nordwestbahn —. Leblos.

Paris, 19 Juli, Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) Fest.

Cours vom	19	18.	Cours vom	19	18
3proc. Rente	77 62	77 50	Türken de 1865	16 60	16 82
5proc. Anleihe v. 1872	114 70	114 55	Türken de 1869	111 —	115 —
Ital. 5proc. Rente det.	74 80	74 95	Türkenloose	66 20	68 20
Oesterr. Staats-Eis.-A.	565 —	568 75	Goldrente	65⅞	66 —
Lombard. Eisenb.-A.	176 25	177 50	1877er Russen	86⅝	86⅝

Ungarische Goldrente 79⅝. Dreiprocentige amortisirbare Rente 83,75.

[Ein Wort zur Aufklärung.] Da uns die Mittheilung aus Zabrze vorliegt, daß dort auf einigen Gruben den Arbeitern mit Entlassung gedroht worden, welche einem socialdemokratischen Verein angehören, erklärt der Generalrath der deutschen Bergarbeiter, daß bis jetzt in Oberschlesien kein socialdemokratischer Verein existirt. Die daselbst bestehenden Ortsvereine der Bergarbeiter gehören zum Verbande der Hirsch-Dunker'schen Gewerkvereine. Die deutschen Gewerkvereine sind die schärfsten Gegner der Socialdemokraten. Die Socialdemokraten überreden die Arbeiter, daß jeder Arbeitgeber ein Ausbeuter, ein Unterdrücker der Arbeiter sei. Die deutschen Gewerkvereine sind bemüht, die Arbeiter zur Erkenntniß ihrer Lage zu bringen: jedoch nicht, um die Arbeiter gegen ihre Arbeitgeber zu hetzen, sondern sie bekämpfen mit aller Entschiedenheit jede principielle feindliche Stellung zum Arbeitgeberthum, indem sie nicht in jedem Arbeitgeber einen Gegner erblicken, ihr Bestreben vielmehr dahin gerichtet ist, die Kluft zwischen dem Besitzenden und Nichtbesitzenden möglichst auszufüllen und ein freundschaftliches Einvernehmen zwischen den beiden sich gegenseitig bedingenden Factoren, im Interesse des Gemeinwohls herbeizuführen. Deshalb nennen die Socialdemokraten die Gewerkvereinler „Harmonie-Apostel"; daß wir solche sind, beweist zum Beispiel, daß die beiden Ortsvereine in Laurahütte ihre Versammlungen im Saale des Fabrikbesitzer Herrn Fitzner abhalten, auch im besten Einvernehmen mit den anderen Arbeitgebern stehen. Die deutschen Gewerkvereine sind eine Vereinigung national gesinnter Männer; ihnen liegt sehr warm ein einiges, nach innen und außen gekräftigtes Vaterland am Herzen. Wir fordern nicht unsere Mitglieder zum Massenaustritt aus der Kirche auf. Die deutschen Gewerkvereine sind eine praktische Organisation und haben zur Unterstützung ihrer Mitglieder und deren Familien Kranken-, Begräbniß-, Invaliden-, Wittwen- und Waisenkassen gegründet, um dem deutschen Arbeiter in allen Fällen das Leben zu schützen. — Nicht der Staat, nicht die Gemeinde wird angerufen; der Arbeiter hilft sich selbst. Errungen von den deutschen Gewerkvereinen, sind für den gesammten Arbeiterstand die gesetzlichen, freien, nationalen Hilfskassen. Was haben also die deutschen Gewerkvereine mit den Socialdemokraten gemein? Nichts, gar nichts! Mögen diese Worte dazu beitragen, die Gegner der Gewerkvereine eines Besseren zu belehren. Die Gewerkvereine in Oberschlesien niederhalten, heißt: die Socialdemokraten großziehen. Alle geehrten Redactionen werden gebeten, diese Erklärung in ihre geschätzten Zeitungen aufzunehmen, um das Band des Friedens zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer immer mehr zu befestigen.

In meinem Commissionsverlage erschien soeben und ist in allen Buchhandlungen vorräthig: [1460]

Wo ist der Herd der socialen Uebel?

Ein Wahlaufruf an die deutschen Männer, den deutschen Frauen ehrfurchtsvoll gewidmet

von

Léon Sontag.

Preis 50 Pfennige.

Die Nettoeinnahme dieser Brochure wird den hiesigen Armen ohne Unterschied der Confession überwiesen.

A. Gosohorsky's Verlag,
Adolf Kiepert, Hof-Buchhändler,
Breslau, Albrechtsstraße 3.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Extrazug

nach Canth, Mettkau, Freiburg, Sorgau, Salzbrunn, Fellhammer, Friedland, Weckelsdorf.

An jedem Sonntage bis auf Weiteres.

Abfahrt von Breslau 5 Uhr 30 Min. Ankunft in Weckelsdorf 9 Uhr 24 Min. Morgens. Rückkehr von Weckelsdorf 5 Uhr 55 Min. Ankunft in Breslau 10 Uhr 20 Min. Nachmittags.

Fahrpreise sind aus den auf den Stationen aushängenden Placaten ersichtlich.

Verkauf der Billets erfolgt auch schon Sonnabends von $6\frac{1}{2}$ bis $7\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags im Rundbau des Empfangsgebäudes Breslau. [882]

Breslau, im Juni 1878.

Directorium.

Rechte-Od.-Ufer-E. Sonntag-Extra-Züge.

a. Zwischen Breslau und Sibyllenort, Abfahrt von Breslau, Stadtbahnhof, 3 U. 35 M. Nm. Abfahrt von Sibyllenort 9 U. 35 M. Abds.

b. Zwischen Breslau und Oels, Abf. von Oels 10 U. 5 M. Abds., von Breslau, Stadtbahnhof, 11 U. 20 M. Abds.

Uebriges laut aushängender Placate. [883]

Breslau,

Schweidnitzer Stadtgraben 13.

Aux Caves de France,

Weinhandlung und Weinstuben zur Einführung chemisch untersuchter garantirter reiner ungegypster französischer Weine in Deutschland.

Atteste des vereideten Chemikers stehen stets zur Verfügung und zur Einsicht meiner Abnehmer.

Verantwortlichkeit zu jeder Zeit für die bei mir oder meinen Filialen gekauften, mit meinem Namenssiegel versehenen Originalflaschen von 1/1 und 1/2 Liter. Nur Flaschen, wie die meinigen, mit eigenem Namenssiegel verschlossen, gewähren Garantie zur amtlichen Untersuchung und bringt die Verantwortlichkeit des Verkäufers mit sich, was man bei Weinkäufen streng beachten wolle.

Fast sämmtliche nach Deutschland importirten Weine sind gegypst, demnach sehr gesundheitsschädlich, und ersuche ich, sich vor gegypsten Weinen zu hüten.

Preis-Courant per Liter:

1 Liter = $1\frac{1}{4}$ Weinflasche, wodurch sich mein Wein um reichlich 25% billiger stellt.

	Preise per Liter exclusive Flasche bei den Hauptgeschäften und Filialen in Berlin, Dresden, Breslau, Stettin, Leipzig. ℛℳ	₰	Preise per Liter exclusive Flasche bei meinen sonstigen Niederlagen in Deutschland. ℛℳ	₰
Garrigues, roth u. weiß (etwas herb)	1	20	1	30
Clairette, „ „ „ (mild)	1	40	1	50
Baisse, weiß, natursüß	1	80	1	90
Plaines du Rhône, roth, mild und Verdauung befördernd	1	80	1	90
Grès, roth, natursüß; weiß, naturmild; auch Kranken oder Reconvalescenten empfohlen	2	20	2	30
Château Bagatelle, roth, kräftig	2	60	2	80
Château des deux Tours, roth und weiß, feines Bouquet	3	—	3	20
Malaga und **Madère**	4	—	4	20
Muscat de Frontignan und **Rougenoir**	3	50	3	70
Cognac	3	50	3	70

Garantirter echter Natur-Champagner-Wein à Fl. Mk. 5,50 u. 6,50.

Jedes beliebige Quantum wird auf Bestellung frei ins Haus geliefert, nach auswärts franco Bahnhof Breslau, Dresden, Berlin, Leipzig, Stettin.

Außer 5 Central-Depots meines Geschäfts befinden sich bereits 57 Filialen in den verschiedenen Städten Deutschlands, darunter folgende in Schlesien, und zwar in:

Görlitz	bei Herrn	**Adolph Schlegel,**
Jauer	„ „	**Eduard Grüttner,**
Kattowitz	„ „	**M. Schlesinger,**
Münsterberg	„ „	**F. A. Nickel,**
Ohlau	„ „	**Paul Scholtzt,**
Poln.-Lissa	„ „	**S. A. Scholtz,**

und können sich tüchtige Weinstubenbesitzer oder Geschäftsleute, welche auf die Uebernahme von Filialen für den Verkauf resp. zur Einführung meiner Weine in denjenigen Städten, wo solche noch nicht sind, reflectiren, an mein Haus wenden, um die Bedingungen zu erfahren.

Das geehrte Publikum bitte ich, mich in meinem Unternehmen durch Bestellungen oder Besuch in meiner Weinstube nach Kräften unterstützen zu wollen und zeichne Achtungsvoll

Oswald Nier,

Nîmes, Marseille, Berlin, Dresden, Breslau, Stettin, Leipzig.

Broschüren, enthaltend Preis-Courant, Urtheile der gesammten deutschen und fremden Presse und den mir von Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Bismarck geschriebenen und eigenhändig unterzeichneten Brief, sowie genaues Verzeichniß meiner 57 Filialen in den verschiedenen Städten Deutschlands versende auf Verlangen gratis und franco. [1459]

Ostseebad Sassnitz

auf der Insel Rügen.

Bahnstationen Greifswald und Stralsund. Tägliche bequeme und billige Dampfschiffverbindung mit Stettin resp. Swinemünde, sowie Greifswald und Stralsund im Anschluß an die Bahnzüge. Extrafahrten werden nach Arcona, Bornholm und anderen in der Nähe gelegenen Inseln mehrmals während der Saison veranstaltet. Post und Telegraph am Ort. Der Badeort selbst liegt an einem wunderschönen Laubwald, der weltberühmten Stubbnitz. Herrliche ozonreiche Luft. Wald- und Seeluft verbunden, rühmlichst anerkannt von allen Autoritäten als nervenstärkend und kräftigend für heruntergekommene Constitutionen; besonders empfohlen gegen Scrophulose und Catarrhe der verschiedenen Schleimhäute. Ungenirtes Badeleben. Große comfortable eingerichtete Hotels. Ausgezeichnete Verpflegung. Bequeme und billige Wohnungen in mehr als ausreichender Zahl sind stets auch ohne Vorausbestellung zu haben. Gute Badevorrichtungen. Das neuerbaute comfortable Warmbad ist mit allen der Neuzeit entsprechenden Einrichtungen versehen. Badearzt: Dr. Fickel. Weitere Auskunft ertheilt gern [1474]

Die Badeverwaltung.

Andauernder reeller Verdienst

(wozu kein Capital erforderlich) für Personen aller Stände in allen Orten des Reiches. Off. „3005" Haasenstein & Vogler in Budapest. [1221]

Subscription

auf

18,000,000 Reichsmark

4procentiger

Pfandbriefe vom Jahre 1878

der

Königlich Schwedischen Reichs-Hypothekenbank.

Die Pfandbriefe lauten auf den Inhaber, sind mit halbjährigen Coupons für die am 30. Juni und am 31. December jeden Jahres fälligen Zinsen à 4% pro anno, sowie mit Talon versehen und ausgestellt über Beträge von **Reichsmark 300, 600, 1500, 3000, 4500.**

Die Amortisation geschieht, so lange die Pfandbriefe unter pari stehen, durch Rückkauf, andernfalls durch Ausloosung und Rückzahlung zum Nominalbetrage und wird, nach 5 Jahren beginnend, binnen 76 Jahren durchgeführt.

Die Coupons sind zahlbar:

in **Frankfurt a. M.** bei Herren **von Erlanger & Söhne,**
in **Berlin** bei Herren **Mendelssohn & Co.,**
in **Hamburg** bei Herrn **Paul Mendelssohn-Bartholdy.**

Die Pfandbriefe können bei Herren **von Erlanger & Söhne** auf Namen geschrieben und wieder auf den Inhaber gestellt, und zerstörte oder verbrannte Pfandbriefe können mortificirt und durch neue Stücke ersetzt werden.

Die **Königlich Schwedische Reichs-Hypothekenbank** ist errichtet auf Grund eines durch die Reichsstände des Königreiches beschlossenen und mit königlicher Sanction veröffentlichten Gesetzes vom 26. April 1861. Sie hat nach diesem Gesetze die Bestimmung, für die im Königreiche Schweden bestehenden und etwa noch zu errichtenden Hypotheken-Vereine die erforderlichen Geldmittel durch Anleihen zu beschaffen, so dass kein Hypotheken-Verein selbstständig neue Anleihen aufnehmen kann. Als Sicherheit für die von der Reichs-Hypothekenbank aufgenommenen Anleihen dienen:

1) das nach gesetzlicher Taxe zum halben Werthe eingesetzte und vorschriftsmässig verhypothecirte Grundeigenthum der solidarisch verbundenen Mitglieder der Hypotheken-Vereine;
2) die regelmässigen Jahresbeiträge der Hypotheken-Vereine und der statutenmässig zu bildende Reservefond der Reichshypothekenbank und der Hypotheken-Vereine, welcher laut Jahres-Bericht der Schwedischen Reichs-Hypotheken-Bank pro 1877 4,126,233 Kronen betrug;
3) der von der königlich schwedischen Regierung als specielle accessorische Sicherheit für die von der Reichs-Hypothekenbank zu emittirenden Anleihen überwiesene Grundfond von 8 Millionen Riksdaler Riksmynt in zinstragenden Staats-Obigationen.

Die Subscription auf obige **Mark 18,000,000** findet statt:

Dinstag, den 23. Juli

und

Mittwoch, den 24. Juli

und bleibt Reduction vorbehalten.

Der Subscriptionspreis ist auf **$84\frac{1}{2}$** Proc. festgesetzt und haben die Zeichner ausser diesem Subscriptionspreise die Stückzinsen für den laufenden Zinscoupon bis zum Tage der Abnahme zu bezahlen.

Bei der Subscription sind 10 Procent in staatlich garantirten, an den Börsen von Frankfurt a. M., Berlin oder Hamburg notirten Effecten oder in Baar zu hinterlegen. Nach erfolgter vollständiger Abnahme wird die Caution zurückgegeben, bezw. falls solche in Baar geleistet ist, verrechnet.

Die Abnahme hat zu geschehen

1/3 am 30. Juli d. J., 1/3 am 15. August d. J.,
1/3 am 15. September d. J.,

und kann nur bei derjenigen Stelle erfolgen, bei welcher die Subscription angemeldet worden ist.

Sofortiger Bezug des ganzen zugetheilten Betrages ist jedoch vom ersten der oben genannten Termine an gestattet. [1485]

Bis zum Erscheinen der definitiven Pfandbriefe, deren Herstellung mit möglichster Beschleunigung vorgenommen werden soll, werden Interimsscheine von dem Bankhause **von Erlanger & Söhne** ausgegeben.

Breslauer Disconto-Bank Friedenthal & Co.

In der General-Versammlung am 17. September 1877 ist beschlossen worden, das Grundcapital unserer Gesellschaft von 900,000 Mark durch Cassation von 300 Stück nicht emittirter Actien auf **720,000 Mark** (Siebenhundert Zwanzigtausend Mark herabzusetzen. [1446]

Die Gläubiger der Gesellschaft werden aufgefordert, sich zu melden.

Actien-Zuckerfabrik Bauerwitz.

Schramek. Engel. Brendel.

Spodium- u. Guano- **Superphosphate** mit u. ohne Stickstoff,

Knochenmehl, Ammoniak, Kalisalz und **Neuländer Düngergyps** offeriren unter Gehaltsgarantie billigst [1468]

Mann & Co., Chemische Düngerfabrik, Comptoir: Ohlauer Stadtgraben 27.

Ein Rittergut,

1400 Morgen Rübenboden, 1/2 Meile von einer Zuckerfabrik gelegen, ist für 190,000 Thlr., bei 40,000 Thlr. Anzahlung, [1351]

zu verkaufen;

ebenso ein **Rittergut,** 660 Morgen Rübenboden, 3/4 Meilen von einer Zuckerfabrik, für den Preis von 90,000 Thlr., bei Anzahlung von 20,000 Thlr. Näheres unter **R. A. M. S.** postlag. **Ratibor.**

Ein Landgut,

380 Morgen Rübenboden, 1/2 Meile von einer Zuckerfabrik an der Chaussee gelegen, ist mit voller Ernte und Inventar für 130,000 Mark, bei 30,000 Mark Anzahlung,

verkäuflich.

Hypoth. fest, Bankgelder. Näheres zu erfahren unter **R. A. M. S.** postlagernd **Ratibor.** [1350]

15—16,000 Mark

werden zur ersten Stelle auf ein vorstädtisches, elegant neu erbautes Restaurations-Gebäude gesucht. Städt. Feuertaxe 32,000 M. Offerten unter L. 12 erbeten an das Central-Annoncen-Bureau in Breslau, Carlsstr. 1. [1470]

Zu verkaufen

in der Ohlauer Vorstadt ein Haus 6 Fenster Front, mit Garten, vollständig bewohnt; Pferdebahn und Omnibus in der Nähe, Preis unter Feuertaxe. [1461]

Anzahlung nach Vereinbarung. Trockener Bau!

Offerten sub U. 2076 befördert das Annoncen-Bureau **Bernh. Grüter, Breslau,** Riemerzeile 24.

In Salzbrunn

ist ein Haus,

sehr nahe an den Heilquellen gelegen, bei sehr geringer Anzahlung

zu verkaufen.

Dasselbe enthält 12 gut eingerichtete Zimmer, sehr großen, gut gepflegten Garten und ein Hinterhaus mit verschiedenen Räumlichkeiten. Seiner vortrefflichen Lage wegen würde sich dasselbe zu einem Ruhesitz, ebenso auch zu einem feinen Kaffeegarten eignen. Auskunft ertheilt **Kluge,** Kaiserkrone daselbst. [1480]

Pensionärinnen

finden bei einer Kaufmannswittwe freundliche Aufnahme. Auskunft ertheilt gütigst [837]

Frau Sprachlehrerin **Kroh.**



Königliche Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung

von

Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse No. 52.

Leih-Bibliothek
für deutsche, franz. u. engl. Literatur.

Musikalien-Leih-Institut.

Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab.
Cataloge leihweise. Prospecte gratis.

Ein junger Mann, der erst seit Kurzem Wittwer geworden und einen Gasthof in einer Provinzialstadt eigenthümlich besitzt, sucht **eine Lebensgefährtin** (Wittwe) aus guter Familie, mit häuslichem Sinn und Eigenschaften, die geeignet sind, das Glück eines Mannes auszumachen. Ein disponibles Vermögen bis 3000 Thlr. ist erforderlich. [248]

Gefl. Adressen (nicht anonym) nebst genauer, wahrheitsgetreuer Angabe der Verhältnisse und Photographie werden unter C. A. 50 postlagernd franco Landeshut erbeten.

Strengste Discretion Ehrensache.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 838 die durch den Tod des Kaufmanns **Otto Bretschneider** erfolgte Auflösung der offenen Handelsgesellschaft [63]

Schönfelder & Co.

hierselbst und in unser Firmen-Register Nr. 4951 die Firma

Schönfelder & Co.

hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Paul Schönfelder** hier eingetragen worden.

Breslau, den 16. Juli 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 393, die offene Handels-Gesellschaft [64]

J. Schlegel & Comp.

betreffend, folgender Vermerk:

Die Gesellschafterin **Wilhelmine Wolf** ist durch Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden,

heute eingetragen worden.

Breslau, den 16. Juli 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Das Erlöschen der Firma [208]

Oskar Schölens
zu **Breslau**

ist bei Nr. 188 unseres Firmenregisters heute eingetragen worden.

Breslau, den 15. Juli 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Gasthofbesitzer **Carl Märgner** zu Heidau gehörige Kretschamgrundstück Nr. 1 Groß-Heidau soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 18. September 1878,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Parteien-Zimmer Nr. 3, verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 34 Hektar 94 Ar 10 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 883 Mark 74 Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 180 Mark veranlagt.

Neumarkt, den 22. Juni 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Gebel. [103]

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kräutereibesitzers [206]

Paul Lehmann

von hier ist durch Schlußvertheilung beendet.

Reichenbach i. Schl., den 12. Juli 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 286 das Erlöschen der Firma

A. Rother

zu **Waldenburg** heut eingetragen worden. [1477]

Waldenburg, den 11. Juli 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Restauration!

In einer Grenzstadt Oberschlesiens ist eine gut renommirte und frequentirte Restauration per sofort oder vom 1. October ab zu übergeben, wozu ein Capital von 6000 Mk. erforderlich ist.

Nähere Auskunft ertheilt der Verwalter der **H. Pringsheim'schen Bier-Niederlage in Beuthen OS.** [265]

Offener Posten.

Die Stelle eines Polizei-Sergeanten hierselbst soll alsbald besetzt werden. Das jährliche Gehalt beträgt 750 Mark mit Steigerung von 5 zu 5 Jahren um 60 Mark bis 1050 Mark. Außerdem wird ein jährliches Kleidungsgeld von 75 Mark gewährt. Probedienstzeit 1/2 Jahr.

Qualificirte Bewerber, welche fertig lesen und schreiben können, werden aufgefordert, **bis 20. August c.** unter Einreichung ihrer Atteste sich bei **uns** zu melden. Civilversorgungsberechtigte haben bei gleicher Qualification den Vorzug. [207]

Leobschütz, den 17. Juli 1878.

Der Magistrat.

Chausseezoll-Hebestellen-Verpachtung.

Wir machen hierdurch bekannt, daß die Hebestellen der Oels-Creuzburger Actien-Vereins-Chaussee **Neuhof, Bernstadt, Deutsch-Marchwitz, Giesdorf, Noldau, Constadt-Ellguth** und **Nieder-Ellguth** in dem

Sonnabends, den 3. August c., Vormittags um $9\frac{1}{2}$ Uhr,

im **Grimm'schen Hotel zu Namslau** anberaumten Licitations-Termine auf anderweite 3 Jahre vom 1. October c. ab meistbietend verpachtet werden sollen. [249]

Die Bietungs-Caution beträgt 300 Mark.

Im Rathhause zu Creuzburg liegen von heute ab die Contracts-Bedingungen zur Einsicht aus.

Creuzburg OS., den 16. Juli 1878.

Das Directorium.
Müller, Bürgermeister.

Lehrer-Vacanz.

An der hiesigen jüdischen Schule wird mit dem 1. October d. J. die Stelle eines geprüften Elementarlehrers vacant. Dieselbe soll von gedachter Zeit ab mit einem Jahres-Gehalte von 1200 Mark neu besetzt werden. Reflectanten werden ersucht, unter Einreichung von Zeugnissen ihre Meldungen an den Unterzeichneten einzureichen. [264]

Sohrau OS., im Juli 1878.

Der Vorstand.
S. Hamburger.

Einen soliden Kaufmann zum alleinigen Verkauf von gesalzenen Seefischen im Engros wie auch Detail sucht eine Seefisch-Salzerei. Adresse beliebe man unt. G. L. 53 umgeh. der Exp. der Bresl. Ztg. einzus.

Die Vertretung

einer renommirten Fabrik oder eines eingeführten Artikels wird nebenbei für die Provinz Schlesien mit zu übernehmen gesucht. Gefällige Offerten werden unter P. 2272 an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten. [1478]

Verkauf einer Fabrik-Anlage.

Die der Frau Wittwe **Riensberg** gehörige, in der Stadt **Rügenwalde** (Ostseehafen, Eisenbahnverbindung) belegene Fabrik-Anlage mit einer Wasserkraft von 38 Pferdekräften, durch welche zur Zeit ein Eisenhammer betrieben wird, nebst den dabei befindlichen Gebäuden, dem Eisenhammer, Wohnhause, Kohlenschuppen, Speicher und Stallgebäuden, Ziegelei und Cylinder-Kalkofen, Gärten, Acker und Wiesen mit einer Gesammtfläche von 3 Hect. 26 Are und einem Grundsteuer-Reinertrage von $18^{54}/_{100}$ Thaler sollen im Ganzen oder einzeln (Scheune, Speicher, Ziegelei und Kalkofen, Holzplatz, Eisenhammer nebst Haus, Wasserkraft und Acker) aus freier Hand an den Meistbietenden verkauft werden. [266]

Zur Abgabe der Gebote und event. zum Abschluß des Contractes habe ich Termin im Hause der Frau Wittwe **Riensberg** in Rügenwalde

auf den 19. August d. J., Vormittags 10 Uhr,

angesetzt, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Die Kaufbedingungen können in meinem Bureau eingesehen werden, auch bin ich zur abschriftlichen Mittheilung derselben gegen Copialien bereit.

Die vorherige Besichtigung der zu verkaufenden Realitäten wird Frau Wittwe **Riensberg** bereitwilligst gestatten.

Schlawe, den 14. Juli 1878.

(gez.) **Wrede,**
Rechtsanwalt und Notar.

Geschlechtskrankheiten

jeder Art, auch veraltete, werden gewissenhaft und dauernd geheilt. Auswärts brieflich. Adresse: **„Heilanstalt, Oderstr. 13, I."** [714]

Sprechstunden täglich von 8—9 u. 11—2 Uhr.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [2370]

Eisenbahn- und Posten-Course.
[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein, Halbstadt:
Abg. 6 U. fr. — 9 U. 10 M. Vorm. — 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Abds.
Ank. 8 U. 45 M. Vorm. — 11 U. 50 M. Vm. — 4 U. 15 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.
Verbindung mit Prag und Wien per Halbstadt. Abg. nach Wien: 6 U. fr. — Abg. nach Prag: 9 U. 10 M. Vorm. u. 1 U. 5 M. Nachm.
Jeden Sonn- u. Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Freiburg und Weckelsdorf. — Abg. 5 U. 30 M. früh, Ank. 10 U. 20 M. Ab.

Breslau-Reppen-Stettin:
Abg. 8 U. 30 M. Vorm. — 3 U. 30 M. Nachm. — 7 U. 20 M. Ab. (nur bis Glogau).
Ank. 10 U. Vorm. (nur von Grünberg). — 5 U. 20 M. Nachm. — 10 U. 40 M. Abds.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abgang I. Zug 5 U. 40 M. fr. — II. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — IV. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — V. Zug 5 U. 45 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VI. Zug 9 U. 5 M. Abds. (nur bis Oppeln).
An Zug II., III., VI. schliesst die Neisse-Brieger Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., IV. und V. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln.
Ank. 8 U. 32 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. — 3 U. 5 Min. Nm. — 5 U. 47 M. Nachm. — 9 U. 14 M. Abds. — 9 U. 41 M. Abds.
Jeden Sonn- und Festtag Abds. 11 U. Extrazug von Breslau nach Ohlau und Brieg.

Breslau-Frankenstein-Mittelwalde:
Abg. 6 U. 55 M. fr. — 10 U. 30 M. Vrm. — 5 U. 23 M. Nm. — 7 U. 5 M. Abds. (nur bis Münsterberg).
Ank. 7 U. 44 M. fr. (nur von Münsterberg). — 9 U. 47 M. Vorm. — 2 U. 24 M. Nachm. — 8 U. 58 M. Abds.
Verbindung mit Prag und Wien per Mittelwalde. Abg. 6 U. 55 M. fr. (Central-Bahnhof). — Ank. in Prag 5 U. 54 M. Nachm. — In Wien 9 U. 8 M. Abds.

Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 6 U. 50 M. fr. — 1 U. 15 M. Nachm. (nur bis Kreuz). — 7 U. 15 M. Abds.
Ank. 8 U. 35 M. fr. — 2 U. 50 M. Nachm. (nur von Posen). — 8 U. 12 M. Abds.
Jeden Sonn- u. Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Obernigk. — Abg. 1 U. 45 Min. Nachm., Ank. 9 U. 12 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:
Nach Dziedlitz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 5 U. 20 M. Nm. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 10 U. 20 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 42 M. fr. — 10 U. 35 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 15 M. fr. — 1 U. 15 M. Nm. — 8 U. Abds. — Oderthorbahnhof 8 U. 29 M. fr. — 1 Uhr 33 M. Nachm. — 8 U. 18 M. Abds.
Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 3 U. 4 M. Nachm.
Von Dziedlitz: Ank. Oderthorbahnhof 3 U. Nachm. — 9 U. 45 Min. Abds. Stadtbahnhof 3 U. 10 M. Nachm. — 9 U. 58 M. Abds. — Mochbern 3 U. 16 M. Nchm — 10 U. 1 M. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 10 U. 2 M. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 15 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 19 M. Vorm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 45 M. fr. — 12 U. 2 M. Mitt. — 7 U. 21 M. Abds. — Stadtbahnhof 8 U. fr. — 12 U. 20 M. Mitt. — 7 U. 33 M. Abds.
Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 32 M. Nachm.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels, von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 46 M. fr. — 3 U. Nachm. — 6 U. 56 M. Abds.; von Wilhelmsbrück etc. in Oels 9 U. Vorm. — 8 U. 45 M. Abds.
Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 32 M. Vorm. — 11 U. 34 Min. Vorm. — 6 U. 44 Min. Abds. (nur bis Jarotschin). — Von Gnesen in Oels 2 U. 1 Min. Nachm. — 6 U. 23 Min. Abds. — Von Jarotschin in Oels 9 U. 3 Min. Vorm.
Anschluss nach und von der Posen-Creuzburger Eisenbahn in Creuzburg: von Creuzburg nach Posen 9 U. 9 Min. Vorm. — 8 U. 19 Min. Abds. — Von Posen in Creuzburg 12 U. 23 M. Nachm. — 10 U. 39 M. Abds.
Jeden Sonn- und Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Sibyllenort. Abg. Stadtbahnhof 3 U. 35 M. Nachm. Ank. 10 U. 17 M. Abs.

Berlin, Hamburg, Dresden:
Abg. 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 25 M. Vorm. (Expresszug vom Centralbahnhof). — 12 U. 45 M. Mitt. (bis Arnsdorf). — 3 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug vom Centralbahnhof). — 6 Uhr Nachm. (bis Görlitz). — 10 U. Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof). — 10 U. 12 M. Abds. (vom Centralbahnhof).
Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). — 7 U. 55 M. Vorm. — 11 U. 15 M. Vrm. (nur von Görlitz). — 3 U. 27 M. Nchm. (Expresszug, Centralbahnhof). — 5 U. 15 M. Nachm. (Centralbahnhof). — 8 U. 30 M. Abds. (nur von Arnsdorf). — 10 U. 27 M. Abds. (Schnellzug).
Jeden Sonn- und Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Lissa. Abg. 3 Uhr Nachm., Ank. 9 Uhr 50 Min. Ab.

Personen-Posten:
Trebnitz: Abg. 11 U. Abds. — Ank. 2 U. 55 M. N.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh. — Ank. 9 U. Abds.

Breslauer Börse vom 19. Juli 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	96,40 bz
Prss. cons. Anl.	4½	105,40 B
do. cons. Anl.	4	96,50 B
Anleihe 1850..	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	92,10 bz
Prss. Präm.-Anl.	3½	142,75 B
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,45 bz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,90 bz
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.......	4	97,00 G
do. Lit. A....	4	95,55 G
do. do.	4½	102,40 bzB
do. Lit. B....	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C....	4	I. 96,50 B
do. do.	4	II. 95,55 bz
do. do.	4½	102,40 B
do. (Rustical).	4	I. 96 B
do. do.	4	II. 95,55 B
do. do. ...	4½	102,25 G
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,20 bzB
Rentenbr. Schl.	4	96,65 G
do. Posener	4	95,60 bz
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—
do. do.	4½	101,25 B
Schl. Bod.-Crd.	4½	95 bzG
do. do. . . .	5	98,75 à 9,25 bzB
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	6	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	56,50 B
do. Silb.-Rent.	4⅕	58,00 B
do. Goldrente	4	65,50 B
do. Loose 1860	5	116 G
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	58,85 à 75 bzB
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	67 bz
Russ. Bod.-Crd.	5	—
do. 1877 Anl.	5	85,10 à 15 bzB

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	63,00 bzB
Obschl. ACDE.	3½	127 B
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	106,90 B
do. St.-Prior..	5	110,75 G
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger ...	4	91,60 G, G 96 bzG
do. ...	4½	98,50 G
do Lit. H.	4½	—
do. Lit. J.	4½	—
do. Lit. K.	4½	95,00 bz
do. ...	5	101,65 B
Oberschl. Lit. E.	3½	85,70 bz
do. Lit. C. u. D.	4	94,25 B
do. 1873	4	91,75 bzG
do. 1874	4½	100,50 bz
do. Lit. F. ...	4½	101,00 B
do. Lit G. ..	4½	100 G
do. Lit. H. ...	4½	101,30 bz
do. 1869	5	101,40 etbz
do. Neisse-Brg.	4½	— Ndrs. Zwg. —
do. Wilh.-B...	5	104 B
R.-Oder-Ufer .	4½	100,30 G

Wechsel-Course vom 19. Juli.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	169,50 B
do. do.	3½	2M.	168,10 G
Belg.-Pl. 100 Frs.	3½	kS.	—
do. do.	3½	2M.	—
London 1 L.Strl.	3½	kS.	20,345 bzB
do. do.	3½	3M.	20,24 G
Paris 100 Frs.	2	kS.	81 bG
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	214,50 G
Wien 100 Fl.	4½	kS.	174,25 G
do do.	4½	2M.	173,00 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—	
20 Frs.-Stücke		
Oest. W. 100 fl.	174,75 bz	ult. 174,50 B
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	215,10 bz	216,50à15,25 b

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B. .	4	—	— [bzB
Lombarden ...	4	—	ult. 139,50à41à40
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 456 G
Rumän. St.-Act.	4	34,10 à 15 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W. St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.			
Centralb.-Prior.	fr.	—	

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	63,35 à 40 bz	—
do. Wechsl.-B.	4	72,50 bz	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	86,50 B	—
do. Bodencrd.	4	90,50 B	
Oesterr. Credit	4	455 G	ult. 455à5,50à54 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4		
do. Wagenb.-G	4	50 B	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	—
Laurahütte	4	78,75 B	ult. 78,75 B
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Vor. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte.	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 19. Juli
von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	767,8	22,2	NNW. leicht.	heiter.	
Kopenhagen	758,9	17,2	NW. stark.	bedeckt.	
Stockholm	754,4	14,2	NNO. leicht.	bedeckt.	
Haparanda	751,8	13,0	N mäßig.	wolkig.	
Petersburg	748,5	15,1	NW. still.	halb bedeckt.	
Moskau	746,4	17,5	N. still.	wolkig.	
Cork	770,4	18,9	O. mäßig.	wolkig.	Seegang leicht.
Brest	769,5	21,0	O. schwach.	wolkenlos.	Seegang leicht.
Helder	768,6	17,8	SW. still.	halb bedeckt.	
Sylt	764,6	15,4	NNW. frisch.	wolkig.	
Hamburg	765,0	17,5	NW. mäßig.	bedeckt.	Früh etw. Regen.
Swinemünde	760,9	15,8	NW. schwach.	bedeckt.	
Neufahrwasser	757,3	16,6	WNW. schw.	bedeckt.	Nachm. Regen.
Memel	755,9	16,4	N. mäßig.	halb bedeckt.	
Paris	768,1	21,0	NNO. schw.	wolkenlos.	
Crefeld	768,8	18,9	N. still.	halb bedeckt.	
Carlsruhe	768,3	20,6	NO. still.	heiter.	
Wiesbaden	768,9	19,8	NNW. leicht.	heiter.	
Kassel	768,7	16,2	NNW. frisch.	wolkig.	
München	769,3	19,5	NW. still.	wolkenlos.	
Leipzig	766,7	16,3	WNW. frisch.	bedeckt.	
Berlin	763,9	16,6	W. leicht.	Regen.	
Wien	763,7	19,8	NW. schwach.	heiter.	
Breslau	763,1	16,4	NW. steif.	bedeckt.	

Uebersicht der Witterung.

Das Barometer ist im Osten gefallen und zeigt im übrigen Europa wenig Aenderung. Die nordwestliche Luftströmung, welche von Schottland bis Ungarn herrscht, weht in Skagerak und in Schlesien steif, sonst größtentheils leicht bis frisch mit veränderlichem, nur zeitweise aufklärendem Wetter. In Süddeutschland und im Canal ist das Wetter ruhig und anhaltend heiter. Die Temperatur ist in Finnland gesunken, sonst größtentheils wenig verändert, in Deutschland allgemein ziemlich normal.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.